

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen anherhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaarenstien u.  
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnst  
in Berlin; Heinrich Gieseler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
u. Co. Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 201.

Bromberg, Sonntag, den 27. August.

1905.

## Nur 67 Pf.

Kostet die Zeitung für den Monat September  
bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer  
Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20  
bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungs-  
frauen bestellt werden und kostet  
monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.  
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorauszahlung.

Probenummern unentgeltlich.

## Die ruinierte gelbe Großmacht.

Noch sind die Friedensverhandlungen zu Portsmouth lange nicht beendet, aber es scheint sicher, Rußland wird sehr wenig an Kriegskontribution zahlen, und damit wird eine Situation geschaffen, die sich weder Japan noch sein Hauptgläubiger England hat träumen lassen. Sehr richtig wird bemerkt, daß in diesem Kriege der Sieger nicht die meisten Trümmer in der Hand hat. Aber Japan konnte voraussehen, daß es so kommen würde, denn Napoleon I., als Sieger in Moskau stehend, hatte auch keine Trümmer in der Hand, um den von ihm ersehnten Frieden erzwingen zu können. Napoleon war 1812 ebenso nahe der Erschöpfung wie heute Japan, Napoleon an militärischen, Japan dagegen an finanziellen Kräften, was schließlich auf eins herauskommt. Zahl Rußland wenig oder nichts, und ruhige Beurteiler der Verhältnisse haben von Ausbruch des Krieges an stetig behauptet, Rußland werde nie zahlen, es giebt es ein ruiniertes Japan, und die Erde ist um einen Staat reicher, der durch Englands Einfluß wirtschaftlich ruiniert wurde wie so viele vorher. Eine militärische Großmacht ohne Geld und in Distanz, in einer Gegend, wo ihr militärisches Übergewicht sich nicht vorteilhaft ausnutzen läßt, bildet keine große Gefahr für die Weltmacht, also auch in diesem Falle keine gelbe Gefahr. Man stelle sich in trockenen Zahlen vor, daß Japan heute rund vier Milliarden Mark Schulden hat und jährlich fast 400 Millionen an Zinsen und Amortisation bei, hoch geschätzt, 600 Millionen Einkommen zahlen soll, daß der Krieg noch nicht zu Ende ist, und daß, wenn er zu Ende gegangen, bedeutende Zahlungen zu leisten sind. Wovon soll Japan aber zahlen, wenn Rußland nichts hergibt? Was nützen Japan seine Siege? Das mit Strömen von Blut eroberte Port Arthur kostet Geld, Korea gleichfalls, und dazu fangen die bedrückten Koreaner an, widerständig zu werden. In der Mandchurie hat man trotz aller Siege noch nicht einmal Charbin erreicht, den Punkt, welchen bei Ausbruch des Krieges Rußland erklärte, als den am weitesten nach Osten gelegenen halten zu wollen. Von der russischen Grenze sind die japanischen Invasionsheere hunderte von Kilometern entfernt und haben ihre Vorwärtsbewegung seit fünf Monaten eingestellt. Der Besitz von Sachalin ist nicht entscheidend und Wladimiroff noch gar nicht ernstlich bedroht. Weshalb sollte Rußland denn eine Anzahl Milliarden an Japan zahlen — vorausgesetzt, daß es ihm gelingt, sie flüssig zu machen — an Japan, das die Gelder nur dazu benutzt, um weiter gegen Rußland zu rüsten? Viel näher liegt es doch, daß Rußland mit solchem Gelde den Krieg fortsetzt, schon aus dem Grunde, weil Japans Kredit erschöpft ist. Zwingen kann Japan zur Zahlung nicht, das ist klar, und so müssen die Forderungen Japans, falls es zum Frieden kommen sollte, sehr herabgemindert sein, namentlich, was die Geldforderungen anbelangt. Takahira soll zu Portsmouth gesagt haben: „Wir Japaner handeln nicht durch Worte, sondern durch Taten.“ Das klingt sehr stolz. Aber schließlich handelt Rußland auch durch Taten, indem es keinen Kopeken zahlt, und Japan hat dann durch die Tat zu erweisen, daß es pünktlich seinen sekundären Verpflichtungen gegen seine Gläubiger nachkommt. Es scheint, als ob Rußland der Welt wieder einmal eine neue Überraschung bereiten will.

## Die Friedensverhandlungen.

Die Berichte von der Friedenskonferenz in Portsmouth lauten heute wieder überwiegend pessimistisch. Ein Londoner Blatt erhält sogar von seinem Portsmouth-Korrespondenten die angeblich zuverlässige Nachricht, daß die Konferenz heute resultatlos auseinandergehen werde. Soviel dürfte feststehen, daß es in der auf heute angelegten neuen Sitzung der Konferenz zu einer Einigung noch nicht kommen wird. Auch die optimistischen Beurteiler der Lage erwarten im Höchstfalle, daß die Konferenz vielleicht nach einer neuen Kunitzpause von mehreren Tagen weiter verhandelt werde. Die Aussichten sind trüber als zuvor, wenn nicht Japan weitere Konzessionen macht, was kaum zu erwarten ist. Die ersten günstigen Nachrichten über den Verlauf der Audienz des amerikanischen Botschafters beim Zaren werden heute erheblich eingedämmt. Man giebt zu, daß die Audienz resultatlos verlaufen ist und daß sie höchstens den Weg bietet zu weiteren Verhandlungen. Präsident Roosevelt bemüht sich nach Kräften weiter um das Zustandekommen des Friedens; es sieht aber, wie gesagt, heute nicht so aus, als ob er damit Erfolg haben würde. Die Differenzpunkte spitzen sich allmählich auf die Geldfrage zu. Japan will wenigstens einen Teil seiner Kriegskosten erheben, unter welchem Titel das immer gefordert mag, ob als Kaufsumme für die Hälfte von Sachalin oder als Verpflegungsgeld für die russischen Kriegsgefangenen, und Rußland sieht ansehend heute mehr denn je auf dem Standpunkte, keine Kopeke zu bezahlen, weil das gegen seine nationale Ehre gehen würde. Wie hier ein Ausgleich stattfinden soll, ist vorläufig unerfindlich.

## Wir verzeichnen die folgenden Depeschen:

**Portsmouth, 25. August.** Dagegen die Audienz des Botschafters v. Lengerke-Meyer beim Kaiser von Rußland nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, hat sie doch die Tür zu weiteren Verhandlungen offen gelassen. Kurz nachdem er den Bericht über die Audienz erhalten hatte, richtete Präsident Roosevelt nochmals einen Appell an den Kaiser. Der Hauptgrund dafür, daß der Kaiser sich weigerte, das Kompromiß anzunehmen, scheint der zu sein, daß Japan eine bestimmte Summe als Kaufgeld für den nördlichen Teil von Sachalin verlangt hat. Hätte Japan den Betrag für eine spätere Abmachung offen gelassen, so würde der Vorschlag zweifellos annehmbar gewesen sein. Es kam aus guter Quelle berichtet werden, daß die Meinungsverhältnisse in bezug auf das von Roosevelt und auf das von Japan vorgeschlagene Kompromiß gerade auf diesen Punkt zurückzuführen ist. Wie verlautet, bemüht sich Roosevelt jetzt, die Zustimmung des russischen Kaisers zu dem Vorschlag Japans mit der Abänderung zu erreichen, daß der Betrag später durch ein Schiedsgericht oder auf andere Weise festgelegt werden soll. Man glaubt, daß Japan das vorgeschlagene Zugeständnis machen wird. Dieser Glaube stützt sich auf eine Mitteilung einer höchst kompetenten japanischen Persönlichkeit, welche erklärte, Japans am Mittwoch gemachter Vorschlag stelle noch nicht das unreduzierbare Minimum dar; Japan nehme keine drohende Haltung an, denn das sei nicht der Weg, den Frieden zu erlangen.

**Tokio, 25. August.** (Neuter.) Ministerpräsident Graf Katsura und der Biseminister des Äußeren Chinba begaben sich nach Empfang einer Depesche von Baron Komura zu dem Präsidenten des Geheimen Rates Marquis Ito, mit dem sie dann eine längere Unterredung hatten. Man glaubt, daß wichtige Entscheidungen bevorstehen. Graf Katsura erhält jeden Tag Hunderte von Briefen und Depeschen, in denen der dringende Wunsch ausgesprochen wird, die Friedensbedingungen auf der ursprünglich vorgeschlagenen Grundlage aufrecht zu halten.

**London, 26. August.** Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Portsmouth behauptet mit Bestimmtheit, daß die Konferenz heute abgebrochen und der Krieg seinen Fortgang nehmen werde.

**Portsmouth, 26. August.** Hier wird berichtet, daß, wenn die Bevollmächtigten in der Zwischenzeit entscheidende Instruktionen ihrer Regierungen nicht erhalten haben, die heutige Konferenz bis Montag oder Dienstag weiterverlagert werden wird.

Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Petersburg gemeldet wird, habe der Zar noch am Donnerstag dem Grafen Lambdort, der eine längere Audienz in Peterhof hatte, erklärt, daß kein Rubel Kriegskontribution gezahlt sowie keine Handelsbreit Land abgetreten werde, unter welcher Form Japan auch immer sein Verlangen manifestieren möge. Mit-

hin sei der Abbruch der Friedensverhandlungen täglich zu erwarten. Die Stimmung am Zarenhofe soll ganz pessimistisch sein. Wie verlautet, soll nach Beendigung der Unterhandlungen ein besonderes Manifest vom dem Ausgange Kenntnis geben.

Wie das genannte Blatt weiter aus Petersburg meldet, sind sämtliche Offiziere des Geschwaders, welches Admiral Nebogatow bei der Seeschlacht in der Koraibtrabe befehligte, aus der russischen Flotte ausgeschieden worden. Das ist die Strafe dafür, daß dieser Admiral seine Schiffe, obwohl sie noch wenig beschädigt waren, durch Hissen der weißen Flagge den Japanern übergab.

## Ein Interview mit Admiral Togo.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Moskau hatte am 20. August eine charakteristische Unterredung mit Admiral Togo und berichtet seinem Blatte darüber folgendes: Admiral Togo sieht jetzt blühend gesund aus und die sorgemolle Miene, die sein Gesicht hatte, als er Tokio verließ, ist völlig verschwunden; er scheint sich verjüngt zu haben. Admiral Togo war wie immer bescheiden und empfing mich mit einer sanften, halb schenken Begrüßung, die bei einer solchen Persönlichkeit wunderbar berührt. Überall ist er von den Offizieren seines Stabes umgeben, so daß man nicht lange mit ihm sprechen kann. Da er seine Arbeit noch nicht für vollendet hält, spricht er auch nicht gern über die Leistungen der Vergangenheit, bei denen er den Oberbefehl hatte. Seine angeborene Höflichkeit bewog ihn aber, die wenigen Fragen, die ich an ihn richtete, kurz zu beantworten. Dabei bediente er sich der einfachen japanischen Alltagssprache. Wenn er auch zugab, daß allgemeine Leistungsfähigkeit, gute Geschicklichkeit und tapfere, gut vorbereitete Torpedoarbeit für den Sieg im Japanischen Meer nötig waren, sprach er doch als erster Japaner wiederholt die Meinung aus, daß die Hauptfaktoren eines so überwältigenden Sieges die erhabenen Tugenden des Kaisers und der Schutz der Götter waren. Das ist seiner Meinung nach der wahre Grund, auf dem sich alle anderen Fertigkeiten zur Erlangung des Sieges aufbauen.

„Im Augenblick der großen Schlacht im Japanischen Meer“, sagte er, „nahm unter kriegerischer Geist einen so hohen Flug, als ob er den blauen Äther durchdringen könnte. Einmütig sagten wir einander, daß wir die Baltische Flotte völlig vernichten würden. Das sagten wir aber mir so; in unserem Innern erwarteten wir wirklich nur, die halbe Flotte des gewaltigen Feindes zu vernichten. Das Ergebnis der Schlacht im Japanischen Meer übertraf weit unsere Erwartungen, sie endete mit der Vernichtung des feindlichen Geschwaders. Das ist allein der erhabenen Tugend Seiner Majestät und der Hilfe des Himmels zu verdanken. Seitdem haben wir es nur mit den zwei oder drei Überbleibseln des Wladimiroffgeschwaders zu tun. Aber wir wissen, daß dieses ein tapferer Feind ist. Nach den gegenwärtigen Umständen zu urteilen, scheint das Geschwader den Hafen nicht zu verlassen.“ Hier pausierte Admiral Togo, dann fuhr er fort: „Zuerst wurde richtig gemeldet, daß die Baltische Flotte an einer bestimmten Insel in der Nähe von Formosa geankert hätte. Sie blieb vier Tage und Nächte dort. Dann begriff ich, daß der Feind eine Durchfahrt durch die Tsushima-Straße versuchen würde. Ich bemerkte dann auch, daß die Kohlen- schiffe des Feindes an der Küste von Süschima entlang erschienen, und das bestärkte mich in meiner Meinung. Nun beariß ich völlig, daß Admiral Noshchewenski die Durchfahrt durch die Tsushima-Straße erzwingen wollte. Ich landete unsere Nachtboote aus, damit sie die Bewegungen des feindlichen Geschwaders erspähen sollten, und nachdem unsere kriegerischen Vorbereitungen getroffen waren, erwartete ich den Feind mit Ruhe.“

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 26. August.

Der Kaiser befehligte gestern vormittag mit den dort amehenden Fürstlichkeiten die alte Cronberger Burg, die gegenwärtig restauriert wird. Um 1 Uhr fand im Schloß Friedrichshof Familien- tisch statt und um 3¼ Uhr die Rückfahrt nach Wilhelmshöhe, wo die Ankunft gegen 8 Uhr erfolgte. Die Kaiserin, die Prinzessin Victoria Luise und Prinz August Wilhelm empfingen den Kaiser auf dem Bahnhof in Cassel.

In das Herrenhaus berufen ist durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. August der Fideikommiss- besitzer Graf Heinrich von Keyserlingk zu Rautenburg (Dippen) auf Grund erblichen Rechts als Nachfolger seines am 31. Juli v. J. verstorbenen Vaters, des königlichen Kammerherrn

Grafen Hugo von Keyserlingk in der Fideikommiss- herrschaft Rautenburg.

Zu der Ernennung des Gouverneurs von Lindequist bemerkt das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft: „Laut und lärmend wird Gouverneur von Lindequist in dem schwer geprüften Schutzgebiet, wo er vor Jahren schon stellvertretender Landeshauptmann gewesen ist, nicht empfangen werden. Aber mit um so mehr Herzlichkeit und Vertrauen. Es hat wohl selten eine solche Einmütigkeit in bezug auf das Verlangen nach einem neuen Gouverneur in einer Kolonie geherrscht, wie unter den südwestafrikanischen Ansiedlern das, Herr von Lindequist möchte als Gouverneur dem Schutzgebiet das bringen, was ihm lange Jahre versagt war: die Erfüllung des Wunsches nach Erhebung eines auf breiter liberaler Grundlage errichteten deutschen Gemeinde- und Staatswesens. Von den Kenntnissen und dem Charakter des Herrn von Lindequist darf das Schutzgebiet alles erwarten!“ D. K. G.

Zum Nachfolger des Generals von Trotha wird, wie ein Berichterstatter wissen will, einer der Untergebenen des Generals, also ein mit den Verhältnissen vertrauter Mann, ernannt werden. Eine Wahl ist bisher noch nicht getroffen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Oberst Deimling das Kommando übernimmt, der augenblicklich noch in Deutschland auf Urlaub weilt.

Über angeblide Personalveränderungen im Kolonialamt schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: Die Rückkehr des Kolonialdirektors Dr. Stübel vom Urlaub giebt einigen Blättern Veranlassung, wiederum die Frage zu erörtern, wer gegebenenfalls der Nachfolger Dr. Stübels sein werde. Dabei wird auch der Name des Abgeordneten Dr. Baasche genannt. Wir glauben kaum, daß man nach den Erfahrungen, die man mit Herrn von Buchta gemacht hat, nochmals geneigt sein dürfte, einen derartigen Versuch zu machen. Sollte aber diese Meinung tatsächlich bestehen, so würde man nur eine zweite, aber nicht verbesserte Auflage der in seiner freundlichen Erinnerung stehenden „Ara Buchta“ herbeiführen.

Die Ernennung des Freiherrn von Schorlemer-Lieser zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz wird jetzt im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben.

Die Wahlbewegung zur bevorstehenden Reichstagswahl in Essen hat einige recht unerfreuliche Erscheinungen zu Tage treten lassen, so besonders die persönlichen Angriffe gegen den von den Nationalliberalen unterstützten Kandidaten Dr. Niemeier. Jüngst machte, von schadenfrohen Bemerkungen gefloßt, durch die gegnerische Presse ein Brief eines gewissen Herrn Dr. Eugen Kay die Kunde, in welchem gegen Herrn Dr. Niemeier u. a. der Vorwurf erhoben wurde, er habe der nationalsozialen Partei angehört und als Mitglied derselben seine Kandidatur in Schöneberg in Vorschlag bringen lassen. Gegen diese und andere Unterstellungen verwarf sich Dr. Niemeier in einer Zuschrift an eine Anzahl rheinischer Blätter. Allem Anschein nach liegt hier eine Mystifikation des Herrn Dr. Eugen Kay vor, der jedenfalls alle Veranlassung hat, baldigste Aufklärung über die Quelle, aus welcher er schöpfte, und den eigentlichen Sachverhalt zu geben.

Zum Aufstand in Ostafrika. Der Kommandant S. M. S. „Bussard“, welcher am 23. August vormittags in Kilwa Kivungi angekommen und nachmittags nach Sadant weiter gegangen ist, meldet: „Nehme acht Mann vom Kilwadetachment mit. Nachrichten über Aufstand liegen von dort noch nicht vor. Baasche hat sich am 21. August bei Kowoni gelagert. Ist am 22. August bis Mtanfa vorgegangen.“ — Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, wird sich Major von Schleinitz, der nach dem Gouverneur älteste Offizier der Schutztruppe für Ostafrika, nach Massauah begeben, um dort 300 Sudanesen für die Schutztruppe anzuwerben. Mit dem nächsten Ostafrikadampfer, der am 3. September abgehen wird, werden sich sämtliche zurzeit in Deutschland auf Urlaub befindlichen Offiziere, Ärzte und Unteroffiziere der Schutztruppe nach Ostafrika zurückbegeben.

Zur Fleischtenerung. Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, läßt die Regierung durch Vermittlung der Landratsämter Erhebungen darüber anstellen, inwieweit die in der Presse laut gewordenen Klagen über Fleischnot Berechtigung haben; insbesondere soll den Gründen über Fleischtennerung in den einzelnen Orten nachgeforscht und über die etwa bis jetzt bereits zu Tage tretenden Folgen für das Viehwirtschaftsministerium verfügt.

Bei einer Kavallerieatade im Senelager bei Paderborn, die am Dienstag nachmittag stattfand,

Sollen nach Gerichten allerlei schwere Unfälle vorgekommen sein. So berichtet man der „Frankf. Ztg.“, daß aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen ein Zusammenstoß der beiden besten Artillerieregimenter mit bayerischer Kavallerie erfolgte, wobei der beste Brigadeführer und eine größere Anzahl von Mannschaften der zweiten Schwadron des 23. Dragonerregiments überritten wurden. — Wie dagegen aus München gemeldet wird, ist dem bayerischen Kriegsministerium von dem Unfall, der dem bayerischen Manenregiment bei der Kavallerieattacke begegnet sein soll, absolut nichts bekannt.

**Über Berufung von Mitgliedern der Industrie und Finanzwelt ins Herrenhaus** schreibt der „Konfessionär“: In unserem preußischen Herrenhause sind zurzeit die Vertreter von Handel und Industrie sehr dünn gefast. Der Warenhandel, und speziell die Textilindustrie ist dort gar nicht vertreten. Wir zählen dort jetzt nur die Geheimen Kommerzienräte von Mendelssohn - Bartholdy, Berlin, Meyer-Hannover, Michels-Köln, Schlutom-Stettin, den Bankier von Meißner-Frankfurt a. M. und Güttenbesitzer Popelins-Sulzbach. Gerade bei dem überragenden Einfluß, den die Landwirtschaft im Herrenhause ausübt, wäre es durchaus erwünscht, daß wenigstens die maßgebendsten Industriezweige unseres Staates in die Möglichkeit versetzt würden, ebenfalls ihre Vertreter ins Herrenhaus zu entsenden. Es wäre durchaus nichts Übriges, wenn einer Anzahl der größten Handelshäuser ebenso das Präsentationsrecht zum Herrenhause verliehen werden würde, wie es jetzt bei den Unternehmern und großen Städten der Fall ist.

Der Deutsche Apothekerverein hält zurzeit seine 34. Hauptversammlung in Breslau ab. Donnerstag vormittag wurde der Apothekertag durch den Vorsitzenden, Herrn Dr. Salzmännlein, eröffnet. Nach den Begrüßungsansprachen begannen die Verhandlungen mit Punkt 10 der Tagesordnung: Soziale Fürsorge der Apothekenbesitzer für ihre Mitarbeiter. Die Anträge des Vorstandes, die nach langen Erörterungen einstimmig angenommen wurden, lauten: 1. „Der Vorstand wird beauftragt, die Vorarbeiten für die Gründung einer freien Hilfskasse oder den Anschluß an eine andere Kasse in die Wege zu leiten und der nächsten Hauptversammlung zur endgültigen Beschlussfassung Vorlage zu machen. Die Versammlung erkennt die moralische Verpflichtung des Chefs zur Zahlung eines Drittels der Beiträge an.“ 2. „Der Vorstand wird beauftragt, dahin zu wirken, daß eine Ergänzung des Handelsgesetzbuchs in der Weise erfolgt, daß in Krankheitsfällen den in den Apotheken beschäftigten Assistenten und Eleven die den Handlungsgehilfen und Lehrlingen gewährten Rechte zustehen sollen.“ Die Debatten waren zum Teil recht lebhafter Natur und gaben sich mancherlei Meinungsverschiedenheiten kund, insbesondere zwischen Apothekenbesitzern und fonditionierenden Apothekern. Am gestrigen zweiten Verhandlungstage hielten zunächst die Pensionszusicherungskasse des Deutschen Apothekervereins und die Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker m. B. G. ihre Versammlungen ab. In der fortgesetzten Tagesordnung wurde über die wichtige Frage der Reichsbetriebsordnung verhandelt. Die Hauptversammlung beschloß den Erlaß einer in allen Staaten des deutschen Reichs gleichmäßigen Apothekenbetriebsordnung anzuführen. Zum Schluß wurde der Jahresbericht genehmigt. Aus ihm sei hervorgehoben, daß gegen die unlautere Konkurrenz, die den Apotheken durch die unangenehmste Preisunterbietung in anderen Geschäften besonders in Warenhäusern erwächst, neuerdings einleitende Schritte unternommen worden sind. Damit waren die Arbeiten des Kongresses beendet. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Kongreß soll 1906 in Dortmund stattfinden.

**Marokko.** Die französische Regierung erwartet die Antwort des Sultans von Marokko betreffend die Freilassung des Algeriers Bu Mzian el Miliani nicht vor fünf oder sechs Tagen. Der französische Gesandte Tallandier hatte Auftrag, das Verlangen der französischen Regierung um Freilassung Bu Mzians dem Nachzogen am Mittwoch mitzuteilen. Man wird also erst Ende dieses Monats erfahren, wie sich der Sultan den französischen Forderungen gegenüber verhält. — Die Antwort Deutschlands auf die französische Note, betreffend das Programm der Marokko-Konferenz, ist jetzt, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, der französischen Regierung überreicht worden. Der Inhalt der Note ist, wie das Blatt erfährt, so beschaffen, daß darauf noch eine Rückäußerung der französischen Regierung voraussichtlich erfolgen wird.

## Deutschland.

§§ Berlin, 25. August. (Indiskretionen.) Nicht bloß den sozialdemokratischen Blättern kommt manchmal etwas aus dem Tisch geflogen, auch die „Zukunft“ kann mit dergleichen aufwarten. Sie bringt über das Verhältnis der Berliner Amtsstellen zum Herrn von Trotha und umgekehrt Enthüllungen, die das bekannte „berechtigte Aufsehen“ machen werden, aber gleich reichlich. Herr Harden schreibt: „Die Edlen, die ihn (Herrn von Trotha) mit Papierkugeln bombardieren, rechnen darauf, daß seine Berichte niemals unberücksichtigt ans Licht kommen können, und würden wüsten, wenn sie erführen, daß nicht nur Mandarinenaugen diese Berichte gelesen haben. Von seinem Verkehr mit den Berliner Behörden weiß ich genug, um behaupten zu können: Ist in Südwestafrika ein System „kläglich gescheitert“, dann ist nicht das „System Trotha“, sondern das System Bülow. Genuß sogar, um es beweisen zu können. Und so bringt dieser jüngste „Zukunft“-Artikel auch wirklich gleich die Nachweise dafür, daß der Herausgeber der Wochenschrift merkwürdig gut unterrichtet ist, daß er Dinge erfahren hat, die sonst nicht aus den Akten herauszukommen pflegen. Also haben nicht nur „Mandarinenaugen“ die Trothaschen Berichte gelesen. Nämlich schon im April hatte Herr von Trotha „als absolute Notwendigkeit“ den Bau einer Eisenbahn auf dem

Waiweg, zunächst bis Rubub, gefordert, und da drei Monate hierauf noch nichts geschehen ist, telegraphiert er: „Trotzdem mit Aufwendung ungeheurer Geldmittel Leistungsfähigkeit des Waiweges auf höchst erreichbares Maß gebracht, ist kaum möglich, die auf Reetmanshoop unmittelbar angewiesenen Truppen dauernd zu versorgen, mit Bekleidung und Sanitätsmaterial zu versehen. Wir sind, jetzt wie früher, von der Gnade der englischen Regierung abhängig, die nach ihrem Belieben uns die Möglichkeit einer Kriegsführung im südlichen Teil der Kolonie, überhaupt der Verpflegung größerer Truppenkörper und der Zivilbevölkerung während der Friedenszeit unterbinden kann. Die jetzt für Augenblicksbedarf ausgebenen Millionen kommen fast durchweg der Kapregierung zu gute, während Eisenbahnanlage wirtschaftlich dauernder Wert für uns wäre.“ Woher hat die „Zukunft“ diese Depesche? Sie besitzt aber augenscheinlich das ganze Material, so daß nicht etwa ein rätselhafter Zufall ihr gerade nur jenes Telegramm verraten haben kann. Es folgen weitere Zitate, wie z. B.: „Verpflegung und Materialnachfuhr nicht gesichert“; ferner: „Die Bahn, die für die Fortführung der Operationen dringend erforderlich ist.“ Herr von Trotha verhandelt mit Morenga, von dem er nach Berlin berichtet, er sei „der einzige, der anständig Krieg führt.“ Wegen dieser Verhandlungen sind ihm offenbar Vorhaltungen gemacht worden, er muß sich rechtfertigen, und so telegraphiert er nach Berlin: „Euer Erzellenz haben, glaube ich, keine Veranlassung, von mir eine schwächliche Kriegsführung oder Politik vorzusetzen; ich muß aber mit den Stappen rechnen und mit den Schwierigkeiten, die ich übersehe. Die Lage ist durchaus nicht so, daß eine Beendigung des Aufstandes vor der Tür steht.“ Diese Depesche ist vom Ende des Juli. Noch einmal fragen wir: Wie haben alle diese Dinge in die „Zukunft“ kommen können. Vielleicht, es kann sie doch nur jemand veröffentlicht haben, der ein starkes persönliches oder politisches Interesse an ihrer Bekanntmachung hatte. Wir warten ab, was weiter geschehen wird.

Berlin, 25. August. Der Wirkliche Geheime Rat Göring, der unter Caprivi Leiter der Reichskanzlei und im handelsvertragsfreundlichen Sinne tätig war, ist am Mittwoch in Friedrichsroda gestorben. Göring wurde 1891 Chef der Reichskanzlei, nachdem sein Vorgänger Dr. v. Rottentrop zum Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern ernannt worden war. Er war Caprivis rechte Hand bei dem Abschluß der Handelsverträge und mußte bald nach dem Sturz Caprivis aus seinem Amte scheiden trotz anfänglichen Sträubens gegen seine Pensionierung, sowie gegen Übernahme eines anderen Reichsamts. Görings Nachfolger wurde bekanntlich Herr v. Wilamowski, jetzt Oberpräsident von Schleswig-Holstein.

Darmstadt, 25. August. Die Großherzogin von Hessen, welche Ende des Jahres ihrer Niederkunft entgegensehen sollte, hatte, nach dem „Frankfurter Generalanzeiger“, wie wir der „Nat. Ztg.“ entnehmen, vorgestern in Darmstadt eine Fehlgeburt unter Assistenz des Reichsarztes Sappel. Über das Befinden der Großherzogin werden amtliche Auskünfte verweigert.

Bremen, 24. August. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ langte nach schneller Überfahrt von Edinburgh am 25. August wohlbehalten auf der Weser an. Die Auslandsreise nach Westindien wird am 16. September beginnen.

## Ausland.

### Österreich.

Budapest, 25. August. „Magyar Nemzet“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt, da die Koalition völlig unnahgiebig auf der Forderung der ungarischen Kommandosprache verharret, welche die Krone nicht zu bewilligen vermag, wäre es fruchtlos, in neue Verhandlungen mit der Koalition zu treten; es muß vielmehr eine direkte Verständigung zwischen der Krone und der Nation mit Ausschaltung der Koalition gesucht werden, indem die Aufmerksamkeit der Nation auf die Lösung wichtiger sozialer und wirtschaftlicher Probleme gelenkt wird, die nur darum verzögert wurde, weil die Koalition sich in die verhältnismäßig unbedeutende Detailfrage der Kommandosprache veranarte.

Bad Gastein, 25. August. Der König der Belgier ist nach beendetem Kurgebrauch nach Paris abgereist.

### Türkei.

Konstantinopel, 24. August. Die Untersuchungen und Verhaftungen in Smyrna dauern fort, da 35 Bomben, welche nach dem Gesändnis in Smyrna verhafteter Personen noch vorhanden sind, bisher nicht gefunden wurden. Komplizen werden auch im Regierungsgebäude vermutet, da dort ein Ort zur Aufbewahrung von Bomben vorbereitet war. In armenischen Geschäften wurden Uniformen und Priesiergewänder gefunden, welche für die Urheber des Anschlags bestimmt waren. Aus der aufgefundenen Korrespondenz geht hervor, daß, die die Vorbereitungen nicht beendet waren, der Anschlag erst am 10. September stattfinden sollte. Infolge der getroffenen Vorsichtsmaßregeln ist ein Ausbruch mohamedanischer Erbitterung in Smyrna nicht zu befürchten, aber angeichts der allgemein herrschenden Weintrübung leidet der Geschäftverkehr und der Kredit wird eingeschränkt. Nach Magnesia, wo die Erbitterung der Mohammedaner gegen die Armenier groß ist, wurden 150 Mann geschickt.

Der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein ist nach dem heutigen Selamluk vom Sultan in Audienz empfangen worden.

### Asien.

Teheran, 24. August. Die persische Regierung verhandelt über den Ankauf von zwei Kanonenbooten, mit denen sie dem im Persischen Meerbusen übernehmenden Schmugglerwesen zu steuern beabsichtigt.

### Dänemark.

Christiania, 25. August. Der vom Storkhing angenommene neue Zolltarif wurde heute von der Regierung bestätigt. Der Tarif tritt am 8. September in Kraft.

### Norwegen.

Kopenhagen, 25. August. Die englische Flotte passierte auf ihrem Wege nach Swinemünde den Großen Belt im östlichen Fahrwasser.

### Amerika.

Washington, 25. August. Auf Grund der Erfahrungen in den Seezwecken des russisch-japanischen Krieges hat das amerikanische Marinedepartement verschiedene Änderungen angeordnet. Zunächst sollen die Ueberwasser-Torpedorohre beseitigt werden, mit Ausnahme eines einzigen auf jedem Schiff, welches für Übungszwecke bleibt.

## Der Kassenbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

wie er heute veröffentlicht worden ist, enthält nach verschiedenen Richtungen ungemein lehrreiche Angaben. Geradezu glänzend ist der Abschluß für das vom 1. August 1904 bis 31. Juli 1905 reichende Geschäftsjahr. Denn bei der riesigen Gesamteinnahme von rund 746 000 Mk. und bei einer Ausgabe von rund 500 000 Mk. konnten 224 587 Mk. zinstragend für die Partei angelegt werden. Trotzdem ist im Vergleich mit dem Vorjahre eine für die Partei keineswegs angenehme Änderung infolge eingetreten, als die allgemeinen Einnahmen, d. h. die eigentlichen Parteibeiträge, beinahe um 5000 Mk. zurückgegangen sind. Auch hierin dürfte ein Symptom des Stillstandes der sozialdemokratischen Bewegung zu erblicken sein. Der Kassenbericht freilich erklärt diesen Rückgang mit den Opfern, welche die Parteigenossen für Streikzwecke gebracht haben. Auch der Überschuß des „Vorwärts“ selbst ist mit rund 84 500 Mk. um ca. 6000 Mk. geringer als im Vorjahre, während die Buchhandlung des „Vorwärts“ mit einem Überschuß von 95 000 Mk. volle 60 000 Mk. mehr einbrachte, als im Vorjahre. Von den sonstigen Parteigeldern erzielt das Hamburger einen Überschuß von 110 000 Mk., der „Wahre Jakob“ einen Überschuß von 26 000 Mk. Da der Parteibericht den für die Sozialdemokratie ungünstigen Ausfall der Reichstagsnächwahl darauf zurückführt, daß es an dem nötigen Eifer und Geschick in der Agitation und Organisation gefehlt habe, muß hervorgehoben werden, daß die Ausgaben für allgemeine Agitation mit rund 111 000 Mk. eine Höhe erreichten, „wie nie zuvor“. Außerdem gehört zu diesem Ausgabenposten mittelbar noch die „Preisunterstützung“ im Betrage von beinahe 37 000 Mk. und die „Darlehen“ im Betrage von 152 000 Mk., die ebenfalls in erster Linie zur Förderung der Parteipresse gewährt worden sind.

Also trotz solcher gewaltiger Ausgaben für die Agitation war der Erfolg bei den Reichstagsnächwahl ein negativer. Die angeführten Posten erschöpfen dabei noch nicht einmal den gesamten Aufschwund für die Agitation; denn es treten noch rund 43 000 Mk. für „Wahlagitation“ im eigentlichen Sinne hinzu! Unter den übrigen Ausgaben ersäen die für Prozeß- und Gefängnislosten im Betrage von rund 10 700 Mk. als ganz geringfügig, und die „Reichstagslosten“ im Betrage von 39 827 Mk. sind ebenfalls im Rahmen des ganzen Parteietats so geringfügig, daß der Gesichtspunkt, die Bewilligung von Reichstagsdiäten würde der sozialdemokratischen Partei eine erhebliche finanzielle Belastung abnehmen, zahlenmäßig als irrtümlich erwiesen wird. Überblickt man den sozialdemokratischen Kassenbericht im ganzen, so drängt sich der Wunsch auf, es möchten auch die bürgerlichen Parteien in der Lage sein, wenigstens einen annähernd ebenso glänzenden Kassenabschluß ihren Parteifreunden vorlegen zu können.

## Sunte Chronik.

— Von einer Bärin verfolgt. Aus Belovar wird dem „Post Lloyd“ geschrieben: Dieser Tage begab sich die Brüder Paul und Martin Dosek aus Divojsko in das wildromantische Hochgebirge des Belobit, um ihre dort weilende Ziegenherde heimzutreiben. Als die beiden Brüder nach mehrstündigem Marsche den einsamen Weideplatz im Hochgebirge erreichten, begegnete ihnen ein recht unangenehmes Abenteuer. Eine riesige Bärin — ein wahres Prachtexemplar — war eben damit beschäftigt, eine Ziege zu verzehren, und als sie sich bei diesem Schmause durch die zwei Bauern gestört sah, stürzte sie sich mit fürchterlichem Getöse auf die Störenfriede. Die Brüder Dosek hatten keine Waffen bei sich, sondern nur schwere Knüttel, und da es nicht ratsam erschien, mit diesen schwachen Verteidigungswerkzeugen sich der Bestie gegenüberzustellen, ergrieffen die Bauern die Flucht. Die Bärin folgte ihm jedoch auf den Fersen, jedoch die Bauern in der höchsten Not sich auf einen hohen Buchenbaum flüchteten. Weiter Weg sagte hierauf unter dem Baume Posto und fixierte die zu Tode erschrockenen Bauern. Von Zeit zu Zeit holte sich das Ungeheime eine Ziege aus der Herde, kehrte aber immer wieder zur Zufluchtsstätte der Bauern zurück. Die Bedauerndwerten mußten die ganze Nacht auf dem Baume zubringen, und erst beim Morgengrauen, nachdem die eines vorzüglichen Appetits sich erzeuende Bärin fünf Ziegen verzehrt hatte und von dannen gezogen war, konnten die Bauern ihre Wanderung nach Hause antreten. — Klü: Tagd-freunde dürfte es von Interesse sein, daß im Belobit-Hochgebirge sich günstige und billige Gelegenheiten zu Bären- und Wolfsjagden bietet, da diese Raubtiere in jener Gegend in großer Anzahl haufen.

— Historisches von den Saatkünstlern. In französischen Blättern hat sich eine merkwürdige Polemik über die Sahalale Léonards, des berühmten Friseurs der Königin Marie-Antoinette erhoben; man streitet sich, ob auch er in der Revolutionszeit umgekommen ist, oder ob er sie überlebt hat. Aus diesem Anlaß giebt der „Gaulois“ einen kleinen historischen Exkurs über die eble Friseurkunst, die gerade in Frankreich eine so ruhmvolle Vergangenheit gehabt hat. Unter Ludwig XIII. war es Champagne, der von den Damen des Hofes sehr gesucht war, nicht nur weil er wirklich sehr geschickt war, sondern weil er als erster überhaupt Damen frisierte; denn bis zum 16. Jahrhundert war es den Frauen unterlagt, sich von Männern frisieren zu lassen, und nur die Kammerfrauen durften ihre Herrinnen frisieren. Die Haarpflege war eine Kunst geworden, und es gab viele berühmte Friseurinnen, deren Namen die Geschichte überliefert hat, so zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Janetou, die Boulet, die Bariton, die Baransay. Aber die Ausschließung der Männer aus diesem erträglichen Beruf verschwand auf Wunsch der Damen selbst. Die „Arbeiten“ Champagnes auf den Wacksköpfen hatten die Damen vom Hofe so begeistert, daß sie sich nur noch von diesem berühmten Saatkünstler frisieren lassen wollten. Sein Glück war nun gemacht. Die Herrschaft der Damenfrisure begann, und sie erfreuten sich einer stets wachsenden Beliebtheit. Natürlich machten die Friseurinnen große Anstrengungen, die verlorenen Vorrechte wiederzugewinnen. In der letzten Zeit Ludwigs XIV. giebt es einen Stillstand; die Friseurinnen drängen die männlichen Konkurrenten wieder etwas zurück. Aber unter seinem Nachfolger wird ihr Sieg endgültig entschieden. Die Regierung des „Sonnenkönigs“ hatte bereits die Frisuren à la Mongobert, nach Dauernart, die „Fontanges“ (Bandschleifen), die „bonnets à bascules“ und die „hurluberlu“ gebracht. Die neue Regierung ließ der Erfindungsgabe der Saatkünstler noch freieren Lauf, und sie erfanden nun nicht nur für die Damen des Hofes die merkwürdigsten Frisuren, sondern auch für die Herren. Die Männerköpfe werden jetzt „à la cabriolet“ frisiert, oder „nach Art des Taubenflügels“ oder des „königlichen Bogels“, à la légère“, „abenteuerlich“, „stutzerhaft“, „eiferfüchtig“, „unbeständig“, „eroberungslustig“, „hochfahrend“, „led“ usw. Die Köpfe der Frauen sind zu der Zeit mit Locken, Böckchen und Knoten überladen. Eine wichtige Persönlichkeit ist Dagé, der Friseur der Pompadour. Er genießt die allgemeine Achtung und erwirbt dabei ein Vermögen. Nach dem Tode der Favoritin hielt er es aber für klüger, sich zurückzuziehen; er konnte das sehr wohl tun, da er das Schloß Vélizy besaß und von seinen Renten lebte. An Eleganz nahm es Vigny, der Friseur der geistreichen Marquise Mme. de Brié mit dem der Pompadour auf. Auch er besaß Güter und hielt sich einen Wagen. Unter den anderen Größen ist besonders Regros zu nennen, der erst noch bei dem Marquis de Bellemare war, sich dann aber unwillkürlich zu der Kunst hingezogen fühlte, die Dagé so berühmt gemacht und ihm ein so schönes Vermögen eingebracht hatte. Er verließ seine Saucen und zeichnete sich in seinem neuen Beruf so aus, daß er der ständige Friseur von M. de Sartines wurde, der sich für den bestfrisierten Mann Frankreichs hielt. M. de Sartines hatte besondere Perioden für den Morgen, für die Katsversammlung, für den Abend und — wenn er auf Abenteuer ausging; die Perücke für diesen letzten Fall war mit fünf vollendeten kleinen Locken geschmückt. Er hatte drei Kammerdiener, die nur für seine Perücken zu sorgen hatten, aber Regros allein durfte sie frisieren. Die Frisuren für Damen stehen aber doch in erster Reihe. Ludwig XV. schuf am Tage nach seiner Thronbesteigung gleich deren 600, die sofort für ihr Vorrat 600 Livres bezahlten. Der berühmteste dieser „Künstler“ war Léonard, der Marie-Antoinette und viele berühmte Künstlerinnen frisiert hat, so die Clairon, die Duthé, Sophie Arnould. Er fand den „sentimentalen Puff“ und stand auf der Höhe seines Ruhmes, als die Revolution ausbrach. Die Revolution hinderte auch seine Kollegen in der Entfaltung ihrer Kräfte. Es gab keine Locken, keinen künstlichen Aufbau, keinen Puder mehr! Aber aus der Wüste des 9. Thermidor entstand auch der Friseur wieder, und zur Zeit des Direktoire konnten sie ihrer Phantasie wieder freien Spielraum lassen. Das Kaiserreich war ihnen noch günstiger. Napoleon hatte seinen Friseur, der ihm überallhin folgte und sein Kammerdiener und treuester Diener wurde. Auch die folgenden Herrscher Frankreichs hatten alle ihren Friseur, der immer zu seiner Zeit ein berühmter Mann gewesen ist. Zum Schluß sei noch Jasmin erwähnt, dem man eine Büste errichtet hat, allerdings nicht wegen seiner Eigenschaft als Saatkünstler; er war gleichzeitig ein lebenswürdiger Dichter.

— Änderungen des Golfstromes. Aus New-York wird berichtet: Einige merkwürdige Abweichungen in der Richtung und Schnelligkeit des Golfstromes haben Seeleute in der letzten Zeit festgestellt. Der Kapitän des „Craig Ronald“, der von Havana abfuhr, erklärte, daß der Strom jetzt mit sehr beschleunigtem Tempo fließe, und daß er in den drei Tagen, die er sich in der vollen Strömung des Golfstromes befand, täglich siebzehn Meilen mehr zurückgelegt habe als sein Schiff je vorher erreicht hätte. Einen ähnlichen Bericht erstattete kürzlich Kapitän Kuser vom Dampfer „Molke“, der von Hamburg kam, nur daß Kapitän Kuser gegen den Strom fuhr, wodurch die Schnelligkeit seines Schiffes stark vermindert wurde. Er fand einen Zweig des Stromes in einem Teil des westlichen Ozeans, wo man vorher nie sein Vorhandensein angenommen hat. Die Temperatur stieg und fiel schnell. Manchmal kam das Schiff in Wassertrüben, die direkt warm waren. Viele Beobachter stimmen darin überein, daß der Golfstrom seine Richtung sehr geändert hat, und daß er jetzt direkter nach Norden verläuft als früher. Das ungewöhnlich heiße Wetter, das kürzlich Newyork heimgesucht hat, wird von Autoritäten dieser Veränderung in der Richtung des Golfstromes zugeschrieben.

— Ein „Profit!“ aus Dar-es-Salaam. Trotz des Aufstandes im deutsch-ostafrikanischen Gebiet scheint man in Dar-es-Salaam recht guter Stimmung zu sein. Das muß man wenigstens aus dem folgenden Kabeltelegramm schließen, das dem „Berl. Lokalan.“ von dort zugeht: Dar-es-Salaam, 23. August, 4 Uhr 10 Minuten nachmittags. Profit! Verurteilt Euch! Frischhopp Dar-es-Salaam. Wir wollen von Herzen wünschen, meint das Berliner Blatt, daß die Herren vom Dar-es-Salaamer Frischhopp mit ihrer humorvollen Auffassung der Lage recht behalten.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. August.

§ Zum Auftreten der Cholera in unserer Nachbarchaft wird uns von amtlicher Seite bestätigt, daß auch bei dem zweiten Flöher, der sich, wie gemeldet, im Culmer Krankenhaus in Quarantäne befindet, Cholera festgestellt worden ist. Außerdem wird uns aus derselben Quelle mitgeteilt, daß noch drei weitere verdächtige Fälle in diesen Tagen vorgekommen sind. Am 22. d. Mts. erkrankte ein Flöher auf einem Floßholz auf der Weichsel bei Otterau. Er wurde an Land gebracht und nach dem hiesigen städtischen Krankenhause geschafft, wo er am Tage darauf unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben ist. Die Obduktion der Leiche fand im Beisein der Kommissare des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, des Geh. Obermedizinalrats Dr. Kirschner und des Vorlesers des Instituts für Infektionskrankheiten, Geh. Medizinalrats Dr. Gaffky statt. Proben innerer Körperteile sind dem Institut für Infektionskrankheiten überliefert worden. Das Resultat der Untersuchung wird voraussichtlich in kürzester Zeit veröffentlicht werden. Zwei weitere verdächtige Fälle werden aus G r o d n o gemeldet. Es handelt sich ebenfalls um Flöhler. Heute vormittag ging hier bereits die Nachricht ein, daß der eine der beiden Erkrankten in Dirsch Gordon verstorben ist. Der andere wird im Kreiskrankenhause in Weichselde isoliert. Auf Grund aller dieser Fälle ist die Befürchtung nicht abzuweisen, daß das Weichselwasser Anstedsstoffe enthält. Seitens der Regierung sind die erforderlichen Anordnungen zur Verhütung der Weiterverbreitung getroffen worden und Überwachungsstellen der Schiffer und Flöhler auf der Weichsel in Schults errichtet worden. Vorher selber ist der dortige Arzt Dr. Simon. — Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Pflicht zur Anzeige choleraverdächtiger Erkrankungen besteht. Ferner wird vor dem Genuße ungekochten Wassers aus der Weichsel, Brahe, Kanal und Nege gewarnt. Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt wird übrigens eine Zusammenstellung aller Vorsichtsmaßregeln usw. im Druck herausgegeben und an die Schiffer zur Verteilung gelangen. — Von anderer Seite erhalten wir hierzu noch folgende Mitteilung: Die Herren Geh. Obermedizinalrat Prof. Dr. Kirschner vom Kultusministerium, Prof. Dr. Gaffky, Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten und Medizinalrat Dr. von Gale aus Marienwerder haben im Anschluß an die Cholerafeststellung in Culm sich nach Thorn und von dort aus mit Dampfer die Weichsel aufwärts nach Schults begeben, wohin ihnen auf telegraphische Ladung heute früh Herr Oberregierungsrat Albrecht und Medizinalrat Dr. Zoster von hier entgegen gefahren sind. Den Weg von Schults hierher legten die Herren im Wagen zurück, um in der Niederung ihre Nachforschungen nach Ort und Art der in Frage kommenden Anstedsstoffe zweckmäßig fortsetzen zu können. Auf der hiesigen Regierung fand unter Teilnahme der Herren Medizinalräte Briiggemann und Holz, Stadtrats Abt, Regierungsrats Budding und Stadtrats Blasse eine Konferenz über die gegen die Weiterverbreitung der Seuche zu ergreifenden allgemeinen Maßnahmen statt. Da vorgestern ein Flöher aus Pöstenau im hiesigen Krankenhause unter den Erscheinungen eines schweren Brechdurchfalls, welche unter dem Eindruck der Culmer Feststellungen den Choleraverdacht erregen mußten, gestorben war, so wurde im Beisein der ärztlichen Mitglieder der Konferenz und des Krankenhausarztes um 3 Uhr die Sektion des Verstorbenen vorgenommen. Die bakteriologischen Feststellungen über den Befund dürften vor Montag aus dem Institut für Infektionskrankheiten nicht zu erwarten sein. Für jede Eventualität sind die ernstesten Desinfektions- und Abperrungsmaßnahmen getroffen.

\* Die städtische Polizeiverwaltung veröffentlicht heute aus Anlaß der Choleraerkrankungen folgende Bekanntmachung: „Mit Rücksicht auf die in Culm vorgekommenen Erkrankungen an Cholera weise ich auf § 1 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 hin, wonach jede Erkrankung und jeder Todesfall an Cholera, sowie jeder Fall, welcher den Verdacht dieser Krankheit erweckt, der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich anzuzeigen ist. Zur Anzeige ist bei Vermeidung der im § 45 dieses Gesetzes angedrohten Strafe der zugezogene Arzt, der Haushaltungsvorstand, jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, verpflichtet. Als choleraverdächtige Erkrankungen sind insbesondere heftige Brech- und Stühle aus unbekannter Ursache anzusehen. Bromberg, 26. August 1905. Städtische Polizeiverwaltung. Blasse.“

§ Im Elbtheater ging gestern abend vor voll belegtem Hause zum Benefiz für den jugendlichen Helden und Liebhaber Herrn Gardel Mosers bekanntes Lustspiel „Reif-Reiflingen“ in Szene. Die Aufführung des zugkräftigen Stüdes ging flott von statten, wenn man von einigen kleinen Unebenheiten absehen will. Herr Gardel gab den Leutnant mit einer wirkungsvollen Komik und erzielte durch sein gutes Spiel mehrfach Weifallstürme bei offener Szene. Auch die übrigen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Rollen mit der nötigen Frische und Lebendigkeit. So gefiel namentlich Herr Wolfahrt als Provisor, Herr Lübeck als Gutsbesitzer von Senja, Fr. Winkler als seine Frau, Fr. Kossigg als Frau von Folgen und Herr Bach als Förster. Der Benefiziant wurde in üblicher Weise geehrt.

§ Im Gambiriusgarten konzertiert morgen mittag von 12 bis 2 Uhr die jetzt verstärkte Damenkapelle „Graziella“. Außer mit Konzertmusik findet dieselbe auch mit Gesangseinlagen auf. Am Montag wird ein Frühkonzert stattfinden. Die Kapelle erfreut sich großer Beliebtheit, wie man allabendlich an dem großen Besuch konstatieren kann.

§ In der neuen Pfarrkirche findet am Donnerstag, 31. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde durch Pfarrer Fabre statt.

§ Der Wochenmarktsverkehr ist heute auf allen Plätzen ein recht lebhafter gewesen. Viel Anfuhr war auf dem Neuen Markt von Kartoffeln. Den Zentner bezahlte man mit 1,40—1,50 Mark, die Mandel Kohl mit 1 Mark. Auf dem Friedrichsplatz wurde gezahlt für das Pfund Butter 1—1,20 Mark, für die Mandel Eier 80 Pf., für die Mandel Einmachgurken 75 Pf., den Kopf Rotkohl 20—40 Pf., Weißkohl 10—30 Pf., das Pfund Pflaumen 25 Pf., Äpfel 15 Pf., Birnen 20—25 Pf., die Webe Spinat 20 Pf., den Kopf Blumenkohl 10—40 Pf., für die Nege grüne Bohnen 20 Pf., Wachsbohnen 25 Pf., für die Mandel Kohlrabi 30 Pf. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Rebhühner das Stüd 60 bis 80 Pf., geschlachtete Gänse 4,50 Mark, Enten 3 Mark, Suppenhühner 2—2,25 Mark. Auf dem Fleischmarkt wurde gezahlt für das Pfund Schweinefleisch 70—80 Pf., Karbonade 90 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Rindfleisch 70—80 Pf., Hammelfleisch 75—80 Pf.

§ Prinz Albrecht von Preußen traf heute 8,21 Uhr früh mit dem Gefolge hier ein. Er schritt das Spalier der Landwehrvereine hier ab und begab sich dann direkt in das Johanniterkrankenhaus, welches heute das Fest des 50jährigen Bestehens feiert. Hier wurde der Gast von Herrn v. Massenbach, dem Leiter des Krankenhauses begrüßt. Landrat v. Oppen übergab dem Prinzen eine Spende in Höhe von 1000 Mark. Hierauf fand eine kirchliche Feier statt, bei welcher der Superintendent Renovans die Festpredigt hielt. Um 11 Uhr fand ein Frühstück statt, bei dem der Prinz einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, während Landeshauptmann v. Dziembowski auf den Prinzen toastete. 12,04 erfolgte die Abfahrt des Prinzen. (Pol. Ztg.)

§ Flecken, 24. August. Von einem recht bedauernswerten Unfall wurde der Kaufmann Stefan Wlodarski hier betroffen. Er wollte gestern nachmittag mit einem Leichnam nach Ratten schieben, hatte es aber verabsäumt, den hinteren Verschluß des Leichnams zu schließen. Beim Abdrücken des Hahnes drang die volle Ladung rückwärts ins rechte Auge und ins Gesicht. W. wurde sofort in eine Posener Augenklinik gebracht, da das rechte Auge andauernd zerstört ist.

§ Schrod, 24. August. (Vergiftung.) Die zwei auf der Anstellung Pottkau stationierten Diakonissen sind nach dem Genuß von Pilzen an Vergiftung erkrankt.

§ a Thorn, 25. August. (Der gemeldete Eisenbahnunfall) ereignete sich in der Nähe von Schirpitz. Menschen sind dabei nicht verunglückt; es handelte sich um ein führerloses Fuhrwerk.

§ Danzig, 25. August. (Vom Katharinenkirchthurm. Zum Besuch des englischen Geschwaders.) Zum Wiederaufbau des abgetragenen Katharinenkirchthurms ging heute dem Oberpräsidenten ein Ministerialbefehl zu, daß bei nachweislichem Bedürfnis auf einen angemessenen Staatszuschuß gerechnet werden kann. — Der Kommandierende von Braunschweig erließ, wie dem „B. Lokal-Anz.“ gemeldet wird, nimmere zum 2. September abends 7 Uhr Einladungen zu einem größeren Diner anläßlich der Anwesenheit des englischen Geschwaders. Prinz Albrecht, die Spitzen sämtlicher Behörden, die englischen Admirale, der hiesige englische Generalkonsul und der englische Marineattaché Kapitän Manby aus Berlin werden an dem Festmahl teilnehmen. Admiral Wilson gibt an Bord des Flaggschiffes „Cromwell“ ein Festmahl für die Spitzen der deutschen Behörden.

§ Aus Ostpreußen, 25. August. (Für eine wadere Tat) ist, nach der „Berl. Nat.-Ztg.“, dem Verräter Eberhard Egidi, einem Sohn des Pastors Kurt Egidi an der Dankeskirche in Berlin, vom Kaiser eine öffentliche Belobigung zuteil geworden. Der 12jährige Knabe hatte während seines Ferienaufenthaltes in Westpreußen „unter erheblicher eigener Lebensgefahr“ — wie es in der Belobigung heißt — ein 9jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Lob wurde dem Verräter in Gegenwart der Lehrer und Schüler des Lessinggymnasiums von dem Direktor erteilt. Mit vollendetem 18. Lebensjahre wird Eberhard Egidi die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

§ In der neuen Pfarrkirche findet am Donnerstag, 31. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde durch Pfarrer Fabre statt.

§ Der Wochenmarktsverkehr ist heute auf allen Plätzen ein recht lebhafter gewesen. Viel Anfuhr war auf dem Neuen Markt von Kartoffeln. Den Zentner bezahlte man mit 1,40—1,50 Mark, die Mandel Kohl mit 1 Mark. Auf dem Friedrichsplatz wurde gezahlt für das Pfund Butter 1—1,20 Mark, für die Mandel Eier 80 Pf., für die Mandel Einmachgurken 75 Pf., den Kopf Rotkohl 20—40 Pf., Weißkohl 10—30 Pf., das Pfund Pflaumen 25 Pf., Äpfel 15 Pf., Birnen 20—25 Pf., die Webe Spinat 20 Pf., den Kopf Blumenkohl 10—40 Pf., für die Nege grüne Bohnen 20 Pf., Wachsbohnen 25 Pf., für die Mandel Kohlrabi 30 Pf. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Rebhühner das Stüd 60 bis 80 Pf., geschlachtete Gänse 4,50 Mark, Enten 3 Mark, Suppenhühner 2—2,25 Mark. Auf dem Fleischmarkt wurde gezahlt für das Pfund Schweinefleisch 70—80 Pf., Karbonade 90 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Rindfleisch 70—80 Pf., Hammelfleisch 75—80 Pf.

§ Prinz Albrecht von Preußen traf heute 8,21 Uhr früh mit dem Gefolge hier ein. Er schritt das Spalier der Landwehrvereine hier ab und begab sich dann direkt in das Johanniterkrankenhaus, welches heute das Fest des 50jährigen Bestehens feiert. Hier wurde der Gast von Herrn v. Massenbach, dem Leiter des Krankenhauses begrüßt. Landrat v. Oppen übergab dem Prinzen eine Spende in Höhe von 1000 Mark. Hierauf fand eine kirchliche Feier statt, bei welcher der Superintendent Renovans die Festpredigt hielt. Um 11 Uhr fand ein Frühstück statt, bei dem der Prinz einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, während Landeshauptmann v. Dziembowski auf den Prinzen toastete. 12,04 erfolgte die Abfahrt des Prinzen. (Pol. Ztg.)

§ Flecken, 24. August. Von einem recht bedauernswerten Unfall wurde der Kaufmann Stefan Wlodarski hier betroffen. Er wollte gestern nachmittag mit einem Leichnam nach Ratten schieben, hatte es aber verabsäumt, den hinteren Verschluß des Leichnams zu schließen. Beim Abdrücken des Hahnes drang die volle Ladung rückwärts ins rechte Auge und ins Gesicht. W. wurde sofort in eine Posener Augenklinik gebracht, da das rechte Auge andauernd zerstört ist.

§ Schrod, 24. August. (Vergiftung.) Die zwei auf der Anstellung Pottkau stationierten Diakonissen sind nach dem Genuß von Pilzen an Vergiftung erkrankt.

§ a Thorn, 25. August. (Der gemeldete Eisenbahnunfall) ereignete sich in der Nähe von Schirpitz. Menschen sind dabei nicht verunglückt; es handelte sich um ein führerloses Fuhrwerk.

§ Danzig, 25. August. (Vom Katharinenkirchthurm. Zum Besuch des englischen Geschwaders.) Zum Wiederaufbau des abgetragenen Katharinenkirchthurms ging heute dem Oberpräsidenten ein Ministerialbefehl zu, daß bei nachweislichem Bedürfnis auf einen angemessenen Staatszuschuß gerechnet werden kann. — Der Kommandierende von Braunschweig erließ, wie dem „B. Lokal-Anz.“ gemeldet wird, nimmere zum 2. September abends 7 Uhr Einladungen zu einem größeren Diner anläßlich der Anwesenheit des englischen Geschwaders. Prinz Albrecht, die Spitzen sämtlicher Behörden, die englischen Admirale, der hiesige englische Generalkonsul und der englische Marineattaché Kapitän Manby aus Berlin werden an dem Festmahl teilnehmen. Admiral Wilson gibt an Bord des Flaggschiffes „Cromwell“ ein Festmahl für die Spitzen der deutschen Behörden.

§ Aus Ostpreußen, 25. August. (Für eine wadere Tat) ist, nach der „Berl. Nat.-Ztg.“, dem Verräter Eberhard Egidi, einem Sohn des Pastors Kurt Egidi an der Dankeskirche in Berlin, vom Kaiser eine öffentliche Belobigung zuteil geworden. Der 12jährige Knabe hatte während seines Ferienaufenthaltes in Westpreußen „unter erheblicher eigener Lebensgefahr“ — wie es in der Belobigung heißt — ein 9jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Lob wurde dem Verräter in Gegenwart der Lehrer und Schüler des Lessinggymnasiums von dem Direktor erteilt. Mit vollendetem 18. Lebensjahre wird Eberhard Egidi die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

§ In der neuen Pfarrkirche findet am Donnerstag, 31. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde durch Pfarrer Fabre statt.

§ Der Wochenmarktsverkehr ist heute auf allen Plätzen ein recht lebhafter gewesen. Viel Anfuhr war auf dem Neuen Markt von Kartoffeln. Den Zentner bezahlte man mit 1,40—1,50 Mark, die Mandel Kohl mit 1 Mark. Auf dem Friedrichsplatz wurde gezahlt für das Pfund Butter 1—1,20 Mark, für die Mandel Eier 80 Pf., für die Mandel Einmachgurken 75 Pf., den Kopf Rotkohl 20—40 Pf., Weißkohl 10—30 Pf., das Pfund Pflaumen 25 Pf., Äpfel 15 Pf., Birnen 20—25 Pf., die Webe Spinat 20 Pf., den Kopf Blumenkohl 10—40 Pf., für die Nege grüne Bohnen 20 Pf., Wachsbohnen 25 Pf., für die Mandel Kohlrabi 30 Pf. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Rebhühner das Stüd 60 bis 80 Pf., geschlachtete Gänse 4,50 Mark, Enten 3 Mark, Suppenhühner 2—2,25 Mark. Auf dem Fleischmarkt wurde gezahlt für das Pfund Schweinefleisch 70—80 Pf., Karbonade 90 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Rindfleisch 70—80 Pf., Hammelfleisch 75—80 Pf.

§ Prinz Albrecht von Preußen traf heute 8,21 Uhr früh mit dem Gefolge hier ein. Er schritt das Spalier der Landwehrvereine hier ab und begab sich dann direkt in das Johanniterkrankenhaus, welches heute das Fest des 50jährigen Bestehens feiert. Hier wurde der Gast von Herrn v. Massenbach, dem Leiter des Krankenhauses begrüßt. Landrat v. Oppen übergab dem Prinzen eine Spende in Höhe von 1000 Mark. Hierauf fand eine kirchliche Feier statt, bei welcher der Superintendent Renovans die Festpredigt hielt. Um 11 Uhr fand ein Frühstück statt, bei dem der Prinz einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, während Landeshauptmann v. Dziembowski auf den Prinzen toastete. 12,04 erfolgte die Abfahrt des Prinzen. (Pol. Ztg.)

§ Flecken, 24. August. Von einem recht bedauernswerten Unfall wurde der Kaufmann Stefan Wlodarski hier betroffen. Er wollte gestern nachmittag mit einem Leichnam nach Ratten schieben, hatte es aber verabsäumt, den hinteren Verschluß des Leichnams zu schließen. Beim Abdrücken des Hahnes drang die volle Ladung rückwärts ins rechte Auge und ins Gesicht. W. wurde sofort in eine Posener Augenklinik gebracht, da das rechte Auge andauernd zerstört ist.

§ Schrod, 24. August. (Vergiftung.) Die zwei auf der Anstellung Pottkau stationierten Diakonissen sind nach dem Genuß von Pilzen an Vergiftung erkrankt.

§ a Thorn, 25. August. (Der gemeldete Eisenbahnunfall) ereignete sich in der Nähe von Schirpitz. Menschen sind dabei nicht verunglückt; es handelte sich um ein führerloses Fuhrwerk.

§ Danzig, 25. August. (Vom Katharinenkirchthurm. Zum Besuch des englischen Geschwaders.) Zum Wiederaufbau des abgetragenen Katharinenkirchthurms ging heute dem Oberpräsidenten ein Ministerialbefehl zu, daß bei nachweislichem Bedürfnis auf einen angemessenen Staatszuschuß gerechnet werden kann. — Der Kommandierende von Braunschweig erließ, wie dem „B. Lokal-Anz.“ gemeldet wird, nimmere zum 2. September abends 7 Uhr Einladungen zu einem größeren Diner anläßlich der Anwesenheit des englischen Geschwaders. Prinz Albrecht, die Spitzen sämtlicher Behörden, die englischen Admirale, der hiesige englische Generalkonsul und der englische Marineattaché Kapitän Manby aus Berlin werden an dem Festmahl teilnehmen. Admiral Wilson gibt an Bord des Flaggschiffes „Cromwell“ ein Festmahl für die Spitzen der deutschen Behörden.

§ Aus Ostpreußen, 25. August. (Für eine wadere Tat) ist, nach der „Berl. Nat.-Ztg.“, dem Verräter Eberhard Egidi, einem Sohn des Pastors Kurt Egidi an der Dankeskirche in Berlin, vom Kaiser eine öffentliche Belobigung zuteil geworden. Der 12jährige Knabe hatte während seines Ferienaufenthaltes in Westpreußen „unter erheblicher eigener Lebensgefahr“ — wie es in der Belobigung heißt — ein 9jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Lob wurde dem Verräter in Gegenwart der Lehrer und Schüler des Lessinggymnasiums von dem Direktor erteilt. Mit vollendetem 18. Lebensjahre wird Eberhard Egidi die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

§ In der neuen Pfarrkirche findet am Donnerstag, 31. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde durch Pfarrer Fabre statt.

§ Der Wochenmarktsverkehr ist heute auf allen Plätzen ein recht lebhafter gewesen. Viel Anfuhr war auf dem Neuen Markt von Kartoffeln. Den Zentner bezahlte man mit 1,40—1,50 Mark, die Mandel Kohl mit 1 Mark. Auf dem Friedrichsplatz wurde gezahlt für das Pfund Butter 1—1,20 Mark, für die Mandel Eier 80 Pf., für die Mandel Einmachgurken 75 Pf., den Kopf Rotkohl 20—40 Pf., Weißkohl 10—30 Pf., das Pfund Pflaumen 25 Pf., Äpfel 15 Pf., Birnen 20—25 Pf., die Webe Spinat 20 Pf., den Kopf Blumenkohl 10—40 Pf., für die Nege grüne Bohnen 20 Pf., Wachsbohnen 25 Pf., für die Mandel Kohlrabi 30 Pf. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Rebhühner das Stüd 60 bis 80 Pf., geschlachtete Gänse 4,50 Mark, Enten 3 Mark, Suppenhühner 2—2,25 Mark. Auf dem Fleischmarkt wurde gezahlt für das Pfund Schweinefleisch 70—80 Pf., Karbonade 90 Pf., Kalbfleisch 75 Pf., Rindfleisch 70—80 Pf., Hammelfleisch 75—80 Pf.

§ Prinz Albrecht von Preußen traf heute 8,21 Uhr früh mit dem Gefolge hier ein. Er schritt das Spalier der Landwehrvereine hier ab und begab sich dann direkt in das Johanniterkrankenhaus, welches heute das Fest des 50jährigen Bestehens feiert. Hier wurde der Gast von Herrn v. Massenbach, dem Leiter des Krankenhauses begrüßt. Landrat v. Oppen übergab dem Prinzen eine Spende in Höhe von 1000 Mark. Hierauf fand eine kirchliche Feier statt, bei welcher der Superintendent Renovans die Festpredigt hielt. Um 11 Uhr fand ein Frühstück statt, bei dem der Prinz einen Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte, während Landeshauptmann v. Dziembowski auf den Prinzen toastete. 12,04 erfolgte die Abfahrt des Prinzen. (Pol. Ztg.)

§ Flecken, 24. August. Von einem recht bedauernswerten Unfall wurde der Kaufmann Stefan Wlodarski hier betroffen. Er wollte gestern nachmittag mit einem Leichnam nach Ratten schieben, hatte es aber verabsäumt, den hinteren Verschluß des Leichnams zu schließen. Beim Abdrücken des Hahnes drang die volle Ladung rückwärts ins rechte Auge und ins Gesicht. W. wurde sofort in eine Posener Augenklinik gebracht, da das rechte Auge andauernd zerstört ist.

§ Schrod, 24. August. (Vergiftung.) Die zwei auf der Anstellung Pottkau stationierten Diakonissen sind nach dem Genuß von Pilzen an Vergiftung erkrankt.

§ a Thorn, 25. August. (Der gemeldete Eisenbahnunfall) ereignete sich in der Nähe von Schirpitz. Menschen sind dabei nicht verunglückt; es handelte sich um ein führerloses Fuhrwerk.

§ Danzig, 25. August. (Vom Katharinenkirchthurm. Zum Besuch des englischen Geschwaders.) Zum Wiederaufbau des abgetragenen Katharinenkirchthurms ging heute dem Oberpräsidenten ein Ministerialbefehl zu, daß bei nachweislichem Bedürfnis auf einen angemessenen Staatszuschuß gerechnet werden kann. — Der Kommandierende von Braunschweig erließ, wie dem „B. Lokal-Anz.“ gemeldet wird, nimmere zum 2. September abends 7 Uhr Einladungen zu einem größeren Diner anläßlich der Anwesenheit des englischen Geschwaders. Prinz Albrecht, die Spitzen sämtlicher Behörden, die englischen Admirale, der hiesige englische Generalkonsul und der englische Marineattaché Kapitän Manby aus Berlin werden an dem Festmahl teilnehmen. Admiral Wilson gibt an Bord des Flaggschiffes „Cromwell“ ein Festmahl für die Spitzen der deutschen Behörden.

§ Aus Ostpreußen, 25. August. (Für eine wadere Tat) ist, nach der „Berl. Nat.-Ztg.“, dem Verräter Eberhard Egidi, einem Sohn des Pastors Kurt Egidi an der Dankeskirche in Berlin, vom Kaiser eine öffentliche Belobigung zuteil geworden. Der 12jährige Knabe hatte während seines Ferienaufenthaltes in Westpreußen „unter erheblicher eigener Lebensgefahr“ — wie es in der Belobigung heißt — ein 9jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Lob wurde dem Verräter in Gegenwart der Lehrer und Schüler des Lessinggymnasiums von dem Direktor erteilt. Mit vollendetem 18. Lebensjahre wird Eberhard Egidi die Rettungsmedaille am Bande erhalten.

Warschau, 26. August. (Berliner Lokalanzeiger) Auf den Boznanstischen Fabrikanten in Lodz sind 4500 Arbeiter in den Ausstand getreten, weil die Forderung auf Lohnerhöhung abgelehnt worden ist.

Libau, 26. August. Vor dem Kriegsgericht standen gestern Matrosen der Kriegsslotte wegen Meuterei, begangen im Juni d. Zs. 8 Matrosen wurden zum Tode verurteilt, 19 zu 2—4 Jahren Zwangsarbeit und 35 zu leichteren Strafen. 77 wurden freigesprochen.

Kopenhagen, 26. August. Der Redakteur des anarchistischen Blattes „Skorpion“, Hermann Rahmussen, wurde wegen eines heftigen Artikels verhaftet.

Dybbø, 26. August. Präsident Noojevelt begab sich heute nachmittag auf das Unterseeboot „Pflinger“ und verblieb dort während mehrerer Tauchmanöver, von denen eines 50 Minuten dauerte, an Bord.

Briefkasten. J. B. Oberste Zentralpostbehörde ist das Reichspostamt (Berlin W., Leipzigerstraße 15). — Adresse des kaiserlichen Staatssekretärs Straetke: Berlin W. 66, Leipzigerstraße 14—15.

## Wasserstände.

Ort	Begegnung	Wasserstand		Höhe über Meer	Höhe über Null		
		Tag	Nacht				
1	Weichsel	13,5	2,24	30,5	2,56	—	0,32
2	Zacroszyn	21,8	0,62	22,8	0,55	—	0,07
3	Thorn	24,8	0,22	25,8	0,16	—	0,06
4	Brahmshöhe	25,8	2,27	26,8	2,20	—	0,07
B r a g e							
5	Bromberg D. Begegnung	25,8	5,22	26,8	5,36	0,14	—
	Gopiolee	1,84	—	—	1,90	0,06	—
6	Kruschwitz	24,8	2,15	25,8	2,15	—	—
N e g e							
7	Patosch D. Begegnung	25,8	8,84	26,8	8,84	—	—
	Thorn	25,8	2,08	26,8	2,03	—	—
8	Barthsh.	25,8	1,72	26,8	1,72	—	—
9	12. Thom. Schiene	25,8	1,02	26,8	1,00	—	0,02
10	Weichselhöhe	25,8	0,52	26,8	0,50	—	0,02
11	Wich.	25,8	0,61	26,8	—	—	—
12	Garnitau	25,8	0,58	26,8	—	—	—
13	Pölsche	25,8	0,84	26,8	—	—	—

Der Tiefgang für die kanalisierte Brage 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Dornegetanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Garnitau 1,10 Meter.

## Schiffverehr.

Dom	Spezial	Spezial	Holzgehalt	Vermerk
Hafen	211	M. Lehn	M. Lehn	89 1/2 ist abge-
Brage	212	Bromberg	Bromberg	schleust
do	213	D. Müller	Julius Brühl	— schleust

Schiffverehr vom 25. 8. bis 26. 8. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	Warenladung	Von nach	
J. Peltka	Brbg. 236	Kief. Bretter	Danzig-Berlin
H. Kröning	Bickel	Rüschelshüh	do
H. Tuszonski	Brbg. 259	Mauersteine	Karlshorst-Matel
M. Naßki	Brbg. 241	Steinbohlen	Danzig-Samostschin
J. Grajewski	Neufw. 4	leer	Dirschau-Fuchschin.
M. Tiedt	Auffig 241	do.	Berlin-Bromberg
A. Sewerin	Küstr. 32	do.	do.
S. Sewerin	Auffig 377	do.	do.
E. Klotz	Thorn 29	Kief. Bohlen	Thorn-Schanbau
S. Grabowski	Neufw. 2	Kief. Bretter	Karlshorst-Schanbau
S. Radzinski	Brbg. 31	leer	Forbois-Matel
F. Weber	Berl. 1585	do.	Berlin-Schönhagen
Schönfelder	Tsch. 124	ff. Schalbreit.	Bromberg-Berlin
S. Matzahn	Tsch. 30	Kief. Bretter	Karlshorst-Berlin
B. Bladnow	Auffig 244	leer	Berlin-Bromberg
S. Hennig	Auffig 111	Kief. Bretter	Bromberg-Berlin
B. Meyer	Brbg. 98	leer	Berlin-Bromberg
A. Gladow	Seid. 844	Kief. Bretter	Bromberg-Berlin
A. Milno	Tsch. 2	do.	do.

## Briefsendepeschen.

Stadt	25. 26.	27.	28.
Berlin	25. 26.	27. 28.	29. 30.
Kurs vom	25.	26.	27.
Deutscher Kredit	219,40/211,50	4% Italerer	88,90/88,60
Deutsche Bank	244,50/244,10	Auss. Ant. 1902	—
Dist. Komm.	194,90/193,75	Bochum. Gußst.	256,50/255,00
Lombarden	20,75/20,50	Lanzhütte	267,25
Canada Pacific	158,90/158,10	Gelsenkirchen	237,50/236,00
9% D. Reichsa.	89,75/89,75	Harpener	223,00/221,10

Denbzg: schwächer.

Wagdeburg, 26. August, angekommen 1 Uhr 40 Min.

Kornzuder	88% Meid.	8,60—8,75
Kornzuder	92% Meid.	—
Kornzuder	75% Meid.	—
Denbzg:	rubi.	—
Feine Brotraffinade	—	—
Gemahlene Raffinade m. Fraß	—	—
Gemahlene Mehlis I mit Fraß	—	—
Denbzg:	geschäftslos.	—

## „Henneberg-Seide“

— für alle Toiletten-Zwecke! — zollfrei! Muster an Jedermann! Nur direkt v. Seidenfabrik Henneberg, Zürich

Zu den jetzt beginnenden, regelmäßig jeden Montag u. Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der **Verberge** z. Seimat, Bahnhofstr. Nr. 59 stattfindenden **Veranstaltungen jg. Mädchen** ladet ergebenst ein

**D. Vorstand d. Frauengruppe d. freien kirchl. u. Konz. Ortsgruppe Bromberg.**

**Kindert. Ghep., Bramter, möchte 1 bis 2 Kinder in Pflege oder für eigen annehmen bei einmaliger Abfindung. Off. unt. E. H. 100 v. h. g. Bromberg.**

**Darlehne.** reell ohne unnöt. Vors. auszahl. gibt Kleusche, Berlin, Tredeowir. 38. Mühlentor.

**6000 M. z. 1. Oktbr. auf 1. Stelle z. verg. Selbstres. u. ihre Verbr. d. G. H. u. B. 112 gek. wiederf.**

**Geld-Darlehne.** 50% gibt Selbstres. oder Schneeweiß, Berlin, Rathenowerstr. 68. Anfr. (Mitt.) kostenfrei.

## Höh. Handelsschule Jauer (Schl.)

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den laun. Beruf und Erlangung des Einl.-Freim.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftl. Kursus für junge Kaufleute (Handels-Attabente). Schulanfang 12. Oktober. Prospekt durch Direktor **G. Müller.** (80)

**Pädagogium Ostrau bei Filehne.** Pensionat a. d. Lande. Von Sexta an. Einjährigenzeugnis.

**Sensationelle Neuheit!** **Selbstspielendes Pianino** (für Restaurateure großer Zigarillen). Kosten des Instrumentes werden fast durch autom. Betrieb gedeckt, da Abzahlungen gestattet. Betrieb des Instrumentes d. Federkraft. **Conrad Junga, Pianino-Magazin, Bromberg, Bahnhofstr. 88, Ecke Gammstr. 521)**

**Reinerzer Laue Quelle** ärztlich empfohlen bei: **Blutarmut u. Bleichsucht, Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungs-Organe, Nieren- u. Blasen-Leiden u. als Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz.** Zu beziehen durch die **Brunnenhandlungen, Apotheken, Drogerien u. direkt durch Franz Eger, Reinerz.**

Wer Heirat wünscht, erb. sof. gr. reiche Ausw. v. Damen m. 3-220000 A. Vermö. Send. Sie nur **Abt. u. „Glücklich“, Berlin S. 14.**

**Frauenleiden** Periodenför.,





# Aus Berlin.

## Theatermanifeste.

In dieser Woche sind die Programme sämtlicher Berliner Theater für die nächste Spielzeit veröffentlicht worden. Wie wohlgerüstete Kämpfer, welche zu einer Feldschlacht in die Arena heißen Streites einreten, sind die Leiter der Musiktempel von Spree-Ufern im Kampfschmuck auf der Bildfläche erschienen, um dem hochverehrten Publikum von Berlin und Umgebung anzuzeigen, daß sie das Glanzstück, Reichste und Neueste auf ihrem jeweiligen Spezialgebiet darbringen wollen. Wollte man diesen Zusicherungen Glauben schenken, so stünde für Berlin ein herrlicher Winter des Kunst- und Vergnügens bevor, in dem alle Blütenräume des Dramas reifen müßten. Leider giebt es nichts, was weniger eingehalten wird als Manifeste und Proklamtionen. Man verspricht viel, um wenig zu halten.

Charakteristisch für die Wandlung im Geschmack ist es, daß diejenigen Theater, welche auf ihren Ruf halten, oder ein besonderes Renommee erringen wollen, die Mitwirkung berühmter bildender Künstler für die Ausgestaltung des Szenenbildes ankündigen. In früheren Jahren besorgten der Regisseur und dessen Gehilfen ausschließlich dasjenige Arrangement. Die königlichen Theater hatten wohl immer den Beirat eines Malers für kostümliche Zwecke in Anspruch genommen. Aber von der Einwirkung eines großen Künstlers auf die Ausgestaltung der Prospektive, der Kulisse, des Bühnenraumes war nicht die Rede. Max Reinhardt hat diese Umschöpfung der starren Retinwandmalereien in eindrucksvolle malerische Bilder zuerst als Notwendigkeit herausgeführt. Ohne Zweifel sind hier fremdländische Einflüsse, namentlich die des Engländers Craig, maßgebend gewesen. Aber Reinhardt hat dessen Ideen doch ganz persönlich umgestaltet. Seine Heranziehung Corinths und Walsers hat außerordentliche Erfolge gezeitigt, und zu dem Triumph jener Malerisierungsrichtung des „Sommerabendstraumes“ beigetragen, welche nunmehr schon der hundertsten Aufführung entgegengeht. Die Malerei und die großen künstlerischen Gesichtspunkte in der Tönung der Szenenbilder werden fortan ständig die Bühnenwirkung unterstützen. Viktor Barnowsky, der neue Leiter des kleinen Theaters, hat sich, wie er in seinem Programm verkündet, dreier Beistände, des Bildhauers Harro Magnussen, des Malers Eugen Spiro und des Kunstgewerblieh hervorragenden Meisters Alfred Mohrbutter bedient. Es wird also auf dieser kleinen Bühne einen Wettbewerb dekorativer Künstler geben, von dem man sich interessante Anregungen versprechen darf. Berlin marschiert nun innerhalb Deutschlands an der Spitze dieser dekorativen Reformideen für die Bühne.

Von den königlichen Theatern verlaute viel und vielerlei. Ob es eine glückliche Idee ist, gelegentlich des Centennartages der Erstaufführung von Beethovens „Fidelio“ am 20. November das Werk unter seinem ursprünglichen Namen „Leonore“ herauszubringen, erscheint fraglich. Der „Fidelio“, das Meisterwerk der Opernliteratur, hat sich im Laufe von 100 Jahren unter diesem Titel eine so begeisterte und andächtige Gemeinde geschaffen, daß es gewagt ist, an der Tradition des Titels zu rütteln. Wagner, Vorhang, daneben die Slaven Tschaikowski und Smetana sollen am Opernhaus besonders gepflegt werden. Ein gefeierter Liebling der internationalen Opernbühne, Ernesto Caruso, der Tenor der Tendore, soll auch am Opernhaus sich einstellen.

Ganz vom Gewöhnlichen, Herkömmlichen abweichend wird nach den Verfügungen des Direktors Gregor die neue komische Oper am Schiffbauerdamm, die ihrer Vollendung entgegengeht, sich entwickeln. Da soll alles revidiert werden: Gesangsstil, Deklamation, musikalische Gestaltung. Dem Opernhafen wird vollständig der Krieg erklärt. Was Richard Wagner für die

tragische Oper gelungen ist, die Entfernung des Theatermäßigen und Außerlichen aus Spiel und Gesang, strebt Gregor für das musikalische Lustspiel an. Warum er bei so ausgezeichneten Prinzipien gerade mit einer Oper des äußerlichen, ganz in der französischen Schablone stehenden Massen beginnt, den er sogar, allerdings vergeblich, um den Eröffnungsprolog hat, bleibt unerfindlich. Eine deutsche Oper von Rang mußte als Eröffnungsspiel ein Mozartsches Werk darstellen. Ein Massenstück anstatt Mozarts, ein französischer Opernschreiber, statt eines klassischen Ewigkeitschöpfers durfte nicht als Herold einer neuen Ära gewählt werden.

Das königliche Schauspielhaus verheißt von neueren Dichtern nur Dreier. Blumenfahl wird auf der königlichen Bühne auch mit einem neuen Drama sich präsentieren. Im übrigen soll es Neuentdeckungen geben. Es ist interessant, daß auch dem „Sommerabendstraum“ im Schauspielhaus ein neues Gewand bereitet wird. Die Vorbeeren Reinhardts lassen Herrn von Hülsen nicht ruhen. Die Intendanz kündigt ferner Neubelebungen des Goetheschen Lustspiels „Die Raune des Verliebten“ und eine Reprise der Kleist'schen Komödie „Der zerbrochene Krug“ an. Diese beiden Werke hatte Barnowsky schon früher für das kleine Theater auf das Repertoire gesetzt. Das Schauspielhaus dokumentiert damit deutlich, daß es den neuen Bühnen die Stirn bieten will.

Die großen Hoffnungen der Theaterfreunde richten sich für die kommende Spielzeit auf das Deutsche Theater. Hier zieht, nachdem Einbaue ein unglückliches Jahr dauernder Mißerfolge erlebt hat, Max Reinhardt, der Siegfried, ein. Er hat als Schauspieler, zunächst von kleinem Namen, dann von wachsender Bedeutung, diesem Institut bereits angehört. Dann separierte er sich von seinem Direktor Brahm, stürzte sich selbst als Leiter in die Gefahren der Theaterdirektion und führte seine Truppen zu so glänzenden Akten, daß er an die Spitze der Theater von Berlin kam. Das Deutsche Theater hat unter Varronge keine klassische, unter Brahm keine naturalistische Epoche gehabt. In Reinhardt stecken Elemente aus beiden Wesenarten. Ihm schwebten, soweit man den jugendlichen Mann aus seinen bisherigen Taten beurteilen kann, der Gedanke vor, daß jeder Schriftsteller von Bedeutung für sein Werk einen besonderen Stil verlangt. Mit seinem feinsinnigen Eingehen in das poetische Stimmungsdetail der Dramen, wie es vor ihm nicht existierte, hat Reinhardt Eindrücke ohne gleichen bewirkt. Reinhardts Ankündigungen sind nicht in irgend welchen reklamhaften Stil gefaßt. Er hat keine Worte nötig, da man seine Taten kennt. Hübsch ist die Idee, daß er aus dem Westteil des Deutschen Theaters eine Ruhmeshalle dieses Musiktempels schaffen will. Er wird darin die Porträts der hervorragenden Künstler dieses Theaters anbringen lassen. Was man ihm besonders wünschen muß, ist eine größere Beteiligung Frau Sormas an seiner Bühne, welche im vergangenen Jahr nur sporadisch war. Frau Sorma wird als Porzia im „Kaufmann von Venedig“ und als Frau Alving in „Gespenstern“ angekündigt. Hoffentlich wird diesmal das Versprechen zur Wahrheit. In der abgelaufenen Spielzeit war leider Frau Sorma fast dauernd verhindertes Mitglied des Reinhardtschen Ensembles.

Vom Lesing-Theater und von neuen Plänen Brahms ist wenig zu hören. Brahm scheint verstimmt durch die Mißernten der letzten Saison zu sein. Fortlebens „Erziehung zur Ehe“ und „Sittliche Forderung“, die Brahm in Neuentdeckungen bringen will, dürften nicht geschaffen sein, ihm frischen Vorbeere zu liefern. Ein älteres, auf neu umgearbeitetes Lustspiel Hauptmanns soll wohl der Clou der Brahmschen Saison bilden.

Ein homo novus ist Viktor Barnowsky, der Direktor des Kleinen Theaters. Er scheint aus seinem Miniaturbühnensaal ein Theater für Feinschmecker gründen zu wollen. Außer dem

kolossalen dekorativen Beitrag, den er um sich versammelt hat, verfügt er auch über eine Anzahl neuester und allerneuester Dichter. Ich nenne nur Strindberg, Sven Lange und Courteline.

Am Berliner Theater arbeitet Ferdinand Bonn, der Dichter, Schauspieler, Dekorateur, Musiker und Regisseur in einer Person ist. Ein dramatisches Gedicht mit dem merkwürdigen Namen „Andalosa“ von einem unbekanntem Schweizer Dichter, Florian Endli, soll die Saison eröffnen. Im übrigen wird sich das Berliner Theater sehr bald zu einer Bonn-Bühne umgestalten, da Bonn Dramen dort die Feuerprobe erleben werden.

Eine Theaterakademie, oder wie sie offiziell heißt, eine Schauspielschule des deutschen Theaters wird in Berlin auch in diesem Winter entstehen. Sie ist der Initiative des uner-müdblichen Reinhardt zu verdanken. Die herborragendsten Künstler und Künstlerinnen Deutschlands sind für sie gewonnen. Endlich einmal soll sich also das Mantel ausgleichen, welches Deutschland immer noch im Vergleiche mit Frankreich und anderen Ländern anhaftet. Diese Schauspielschule setzt sich zur Aufgabe, den Stil des deutschen Dramas zu fördern und auszugleichen. Statt aller undisziplinierter und unkontrollierbarer kleinen Lehrer und Lehrerinnen der Schauspielkunst, welche ihre verschiedenartigen Methoden in verschiedenartiger Weise an ihren Schülern oft zu deren unwiederbringlichen Nachteil erproben, tritt ein großes, geregelt, nach ausgezeichneten Prinzipien von glänzenden und hochbewerteten Künstlern ins Leben gerufenes Lernhaus. Der Vorzug, den diese Schauspielschule vor dem Pariser Konservatorium hat, springt in die Augen. Sie ist kein starres, staatlischen Interessen dienendes Institut, sondern ein lebendiges Unternehmen, aus künstlerischer Notwendigkeit gegründet und zu rein künstlerischen Zwecken bestimmt. Große Träger erster Künstler-namen, wie Barnay und Siegmund Friedmann, deren Ruhm in einer geschlossenen künstlerischen Vergangenheit liegt, und Schauspieler, die noch in der lebendigsten Gegenwart stehen, werden sich hier vereinigen. Es ist in Verbindung mit dieser Schauspielschule eine Reihe von Vortragsabenden geplant, an denen eine Reihe von Themen der Theaterkunst behandelt werden sollen. Musiker, Gardien und Vie gehören zu den Vortragenden.

Reichere Erwartungen haben sich selten an eine Spielszeit geknüpft wie in diesem Jahre. Wenn Wille und Tat übereinstimmen, steht den Berlinern in der kommenden Saison Großes und Bedeutames bevor. Dr. M. S.

## Kunst und Wissenschaft.

T Vulkanisches aus der Wüste Sahara. Der Franzose Bourcau hat während seiner großen Reise durch die Sahara festgestellt, daß dies Wüstengebiet früher der Schauplatz vulkanischer Ereignisse gewesen sein muß. In der Dünenzone des sogenannten Erg stieß er zuerst auf vulkanische Schladen und basaltische Lava. Die Ausbrüche, denen sie ihre Entstehung verdanken, erfolgte wahrscheinlich in dem Bergtao Maggar. Auch auf den südlichen Abhängen der Tassili-Berge sind basaltische Schladen entdeckt worden. Am heftigsten aber scheint die vulkanische Kraft in dem südlichen Nir geherrscht zu haben, wo sich außer Lavas und vulkanischen Bomben auch Tuffs finden. Alles deutet darauf hin, daß diese vulkanische Tätigkeit, nach geologischer Zeit gemessen, wohl noch gar nicht lange erloschen ist.

Molière im Persien. Molière wird jetzt auch in Persien bekannt. Mehrere seiner Lustspiele, nämlich „Der Geizhals“, „Der Arzt wider Willen“, „Die Schürkereien Scapins“, „Monsieur de Bourceaugnac“ sind in Teheran mit Erfolg aufgeführt worden. Der Übersetzer ist der General Remaire, der kürzlich den Schah von Persien nach Paris begleitete.

Ponta Delgada (Azoren), 25. August. Der Fürst von Monaco hat die im vorigen Jahre begonnene Erforschung der Atmosphäre

über den Ozeanen in den Monaten Juli und August dieses Jahres fortgesetzt. Die Nacht-Prinzeß Alice, auf der sich der Fürst in Begleitung des Straßburger Professors Gergeß befand, drang weit in das Sargassomeer vor. Die bereits im Frühjahr erprobte Methode der Registrierballons wurde auf den Atlantischen Ozean ausgedehnt. Die Ballons, die von dem Schiffe meilenweit verfolgt, und wieder eingeholt wurden, erreichten Höhen bis zu 14000 Metern und brachten gute Aufzeichnungen herab. Da man bei der Verfolgung die Luftfahrzeuge stets im Auge behielt, konnte man durch Visieren mit geeigneten Instrumenten ihre Bahn bestimmen und so die Richtung und Geschwindigkeit in den Passaten und den Luftströmungen nördlich von diesen bis zu einer Höhe von 14000 Metern feststellen.

## Sprachlehre des Allgem. Deutschen Sprachvereins. (Zweigverein Bromberg.)

Kaubervelsch auf Speisefarten. Trotz dem leuchtenden Vorbilde des deutschen Kaisers, der rein deutsche Kafelfarten führt, spielen die französischen Speisenausdrücke bei uns noch immer eine große Rolle — leider aber auch oft eine recht klägliche Rolle. Denn die Meister der Küche sind gewöhnlich keine Meister der Sprache. Von den unglaublichen Schreibfehlern und Wortverdrehungen, die auf unseren Speisefarten vorkommen, giebt das von dem Deutschen Sprachverein herausgegebene Verdeutschungsbuch „Die deutsche Speisefarte“ in der Einleitung einige ergögliche Proben. Beefsteak erscheint mit Vorliebe als Bestead, ja auch als Beststead, Bouillon als Bouillon, das Schaumgebäck Baiser als Baiffier, auch Sahnenpefai und jogar Sahnenpiffje, pommes frites (gebundene Kartoffeln) als pommes de fruits. Durch falsche Schreibung verwandelt sich ein Fischsalat (Mayonnaise de poisson) in einen Gistifalat (Mayonnaise de poison). Zuweilen sehen sich selbst Kenner geradezu vor ein Rätsel gestellt. Was bedeutet Din de fasso, das stolz auf einer deutschen (1) Speisefarte prangte? Es soll eine gefüllte Trutheine bezeichnen, Dinde farcio. Was ist ein Kalbskopf a la Wiener Gresth? Diese Wiener Gresthe ist nichts anderes als eine kühne Umdeutung des französischen à la vinaigrette, das heißt saure Soße. Auf einer Speisefarte war Entrecôte, Zwischenrippe, Mittelrippensstück, verwandelt worden in Antokot. Am schönsten aber sind zwei Formen, die sich in zwei süddeutschen Gattungen auf dem Speisefartel fanden, Puleori und Hemetex. Hier gehört geradezu Scharfsinn dazu, um diese Wortgebilde zu enträtseln. Puleori ist nicht etwa italienisch, wie man nach dem Wortgebilde vermuten könnte, sondern es ist, wie die meisten Küchenausdrücke französischen Ursprungs, freilich nicht ganz richtig geschrieben. Es bedeutet junges Huhn mit Reis, poulet au riz. Und Semeter? Auch dies ist nicht, wie man nach der fremdartigen Form denken sollte, eine neue, aus weiter Ferne eingeführte Speisebezeichnung. Es ist nichts weiter als „Schinken und Eier“, freilich nicht in deutscher Sprache — das könnten die guten Deutschen nicht verstehen —, sondern auf englisch, nämlich ham and eggs. Man lacht über solche Sprachfehler. Aber gerade die sprachlich Gebildeten tragen durch ihre Vorliebe für Fremdwörter die Mitschuld an solchem Unwesen. Denn gewiß würde es keinem Koch, keinem Gastwirt einfallen, Ausdrücke einer fremden, ihm nicht geläufigen Sprache zu gebrauchen, wenn ihn nicht die Rücksicht auf seine Gäste dazu nötigte. Darum fort mit dem leidigen Küchenwelsch! Deutsch, wie wir selbst reden, sei auch die Sprache der Speisefarte!



(Nachdruck verboten.)

# 11] Frauen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

„Ich weiß noch nicht, ob ich da sein werde. Meine Schwägerin Baleska ist gekommen, die Studentin.“

Frau von Rönnies legte ihr die Hand auf den Arm und zwinkerte mit den Augen.

„Ich weiß! Nehmen Sie mir's nicht übel — mein Gott, ist es möglich? Nichtig Studentin? So wie in Zürich? Das sollen ja meistens Nichtigkeiten sein. Sie studiert doch nicht etwa Medizin? Nein? Gott sei Dank! Sonst würden sich Schwierigkeiten ergeben im Verkehr — mit den jungen Mädchen, Sie verstehen — Jura? Mein Gott, Jura studiert sie! Ja, ja, eine sonderbare Welt! Adieu, süße Frau! Wissen Sie schon, daß Alma in Büdeburg mit dem Prinzen August den Ball eröffnet hat? Eine große Auszeichnung! Leben Sie wohl, kleine Frau! Nein, die Studentin! Bleibt sie lange? Großer Gott, eine so achtbare Familie...“

„Wir sind auch sehr stolz darauf,“ sagte Agnes, diesmal mit deutlich hervorgekehrter Würde.

Die alte Dame machte für einen Augenblick große Augen, dann zwinkerte sie wieder, in gewohnter Weise lächelnd. „Glaub ich! Natürlich trägt sie kurze Haare? Wie? Und rauchen tut sie wohl auch?“

Frau von Rönnies beeilte sich jetzt, fortzukommen, um die Neuigkeit von der Ankunft der Studentin, die kurze Haare trage, rauche und etwas Unmögliches studiere, ihrer Freundin Clara, der Frau des Staatsanwalts Rudingen, zu erzählen.

Agnes war sehr zufrieden darüber, daß sie eine Ranz für Baleska gebrochen hatte, sie dachte mehrere Minuten lang gar nicht an das neue Kostüm.

Zu Hause angekommen, hätte sie allerdings gerne ein anerkennendes Wort darüber von Walter

gehört, doch dieser schien es nicht bemerken zu wollen. Ihr Verhalten ihm gegenüber ward kühl. Das, was Baleska ihr über die Männer gesagt hatte, wirkte in ihr nach; sie war jetzt schon eher geneigt, in dem Manne den Feind zu erkennen. —

Bei Tisch begann Walter, der zunächst ganz freundlich gewesen war, wieder mit tadelnden Bemerkungen.

„Merkwürdig!“ stieß er ziemlich heftig hervor, ergriff das Salzfaß und tat sich zwei gehäufte Löffelchen Salz in die Suppe. Da niemand antwortete, und er sich außerdem darüber ärgerte, daß er sich die Suppe versalzen hatte, fuhr er alsbald in mißgünstigen Ton, mit einer scharfen Falte zwischen den Augenbrauen, fort: „Es ist nämlich Sitte bei uns, daß alle Speisen entweder vollkommen nüchtern oder total versalzen auf den Tisch kommen.“

Agnes entgegnete: „Ich finde nicht, daß die Suppe nüchtern ist. Übrigens habe ich erst neulich der Köchin gesagt, sie möge darauf achten.“

Nun lachte Walter kurz auf. Dann sagte er laut, fast mit Befriedigung: „Merkwürdig, daß alle Köchinnen, die wir seit acht Jahren gehabt haben, an demselben Fehler litten. Da muß man nun einmal selbst zu kontrollieren die Güte haben. Das ist doch so leicht.“

Agnes schwieg gekränkt.

Willy, ein hübsch gewachsener Junge mit frischem, offenem Gesicht, fühlte das Bedürfnis, das Schweigen durch eine Erklärung zu unterbrechen.

„Auguste hat 'nen Bräutigam,“ sagte er, „aber er heiratet sie nicht, weil sie nicht tanzen kann.“

„Schweig still!“ befahl Walter streng.

Willy machte sofort ein sehr ernstes Gesicht und sah von unten herauf furchtlos auf den Vater. Unglücklicherweise hatte er es veräumt, seine Hände vom Tisch zu nehmen. Walters Blicke blieben prüfend darauf haften. Dann gab es heftige Scheltreden für den Jungen, der sich nicht gewaschen habe, sowie Anspielungen auf die Mutter, die nicht darauf achte. Willy wurde hinausgeschickt, um das Veräumdete nachzuholen.

Im Anschluß daran brummte Walter vor sich hin: „Meinen Reudter, den ich seit acht Tagen auf meinem Schreibtisch berniste, fand ich übrigens heute vollkommen beschmutzt in einer Ecke des Kellers. Er wird wohl ruiniert sein.“

Du bist abscheulich! sprach es in ihm. Aber sein einmal erwachter Ärger ließ ihn nicht los.

„Ich weiß nicht, warum wir immer noch das Fleisch den Hübel holen,“ bemerkte er, als der Burche den Keller mit den Koteletten Baleska präsentierte. „Seit wir hier sind, eifre ich gegen Hübel. Das Fleisch sieht wieder jämmerlich aus, wird natürlich vollkommen zäh sein. Vergebens suche ich nach der tieferen Veranlassung, ihn beizubehalten. Wenn man nicht selbst einkauft, muß man sich wenigstens an Lieferanten halten, die gute Ware haben. Remm, halten Sie das Präsentierbrett grade.“

Remm war inzwischen zu Agnes gelangt und bemühte sich mit allen Kräften, seiner Aufgabe gerecht zu werden, wobei ihm die Schweißtropfen auf die Stirn traten.

Agnes hätte gleich losweinen mögen, und Baleska fühlte sich höchst peinlich berührt.

Walter aber blickte sich auf dem Tisch um, als suche er eifrig nach weiteren Dingen, an denen er mit seinem Radel hätte einsehen können.

„Das kostet doch alles Geld!“ sagte er schlieflich, als er nicht so schnell etwas fand.

Willy, der eben zurückgekehrt war, verbesserte die allgemeine Stimmung etwas, indem er äußerte: „Wenn wir kein Geld mehr haben, verkaufen wir Remm als Sklaven.“

Doch zu einer gemüthlichen Unterhaltung kam es jetzt nicht mehr. Walter machte im Verlauf der Mahlzeit einige vergebliche Versuche, den Eindruck seiner Sticheleien durch weitere, in persönlicherem Ton vorgetragene Erläuterungen abzumildern. Nachdem sein Ärger verfliegen war, brach seine Gutmütigkeit durch. Aber Agnes sowohl wie Baleska kamen ihm nicht zu Hilfe. Das tadelnde Schweigen Baleskas zeigte Agnes erst so recht, was sie da wieder einmal habe erdulden müssen. —

„Und das läßt Du Dir bieten?“ fragte Baleska, kaum daß sie nach Tisch mit Agnes im Schlafzimmer allein war. „Ist er immer so?“

„Immer nicht, aber oft.“

„Das muß geändert werden! Wie die Dinge jetzt liegen, steht Du ja auf einer Stufe mit Deiner Köchin und Deinem Kindermädchen. Wir sollte das einer bieten! Vor die Füße würde ich ihm die ganze Wirtschaft werfen!“

Agnes sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Das werde ich auch tun! ... Aber wie?“

„Nur nicht kleinmütig! Abshütteln, was Dich belästigt und Dir nehmen, was Dir gehört. Du hast dieselben unveräußerlichen Menschenrechte wie ich und alle Frauen. Willst Du sie Dir aneignen, oder willst Du sie Dir weiterhin vorenthalten lassen? Darauf kommt es an.“

„Ich möchte schon, ich möchte schon,“ sagte Agnes, die Hand Baleskas erfassend und hilfesuchend zu ihr in die Augen blickend. „Ist es aber auch kein Unrecht?“ fügte sie zweifelnd hinzu.

Baleska zog sie zum Bett, setzte sich mit ihr nieder und hielt ihre Hand fest.

„Ist Gerechtigkeit nicht das, was jeder Mensch auf Erden verlangen kann und muß? Wir wenigstens steht es am höchsten. Ob man Treue, Menschenliebe und alles andere, was sonst noch als das Beste erscheint, gelten lassen soll, kann unter Umständen fraglich sein. Gerechtigkeit aber ist das ewig Unantastbare. Und das gerade enthält der Mann uns vor. Als Opfer der Männer laufen die Frauen umher.“

Sie schilderte in beredten Worten die mannigfachen Leiden der Mitgeschwestern, sprach von den Armen, die um Hungerlöhne arbeiten müßten, von den häuslichen Sklavinnen, den Betrogenen und Verlassenen, den Säuglichen und daher Mißachteten, den vielbespotteten alten Jungfern, den Dar-niedergehaltenen, die nach geistigem Quell lechzten und ihn nicht erreichen konnten... „Alles die Opfer der Männer! Begreift Du wohl, daß sie unsere Feinde sind und sein müssen?“

Agnes umfaßte die Schwägerin und drückte sie an sich.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Katholikentag.

S. & H. Straßburg, 24. August.

Heute früh 8 Uhr begann die vierte und letzte gesellige Generalversammlung des Katholikentages. Sie beschloß sich zunächst mit Anträgen auf dem Gebiete der christlichen Caritas. In Sachen der Mädchenschutzvereine wurden weitere Maßnahmen zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels gefordert und auf die großen Gefahren hingewiesen, die auswandernden Mädchen drohen. Ein weiterer Antrag empfiehlt namentlich der studierenden Jugend die Förderung des Vinzenzvereins. Im Anschluß hieran begann sodann die vierte und letzte öffentliche Generalversammlung, der wiederum der päpstliche Nuntius, sowie fünf Bischöfe beiwohnten. Als erster Redner sprach Herrgenhausmitglied Graf zu Döberhoff-Bergloren über Sozialpolitik und Caritas. Redner beleuchtete in längeren Ausführungen die höchst ungleiche Verteilung des Einkommens, ferner die namentlich für Großstädte aktuell gemordene Wohnungsfrage und forderte die Schaffung eines neuen Wohnungsgesetzes. Des weiteren beleuchtete er das Gebiet der Heimarbeit und trat für Verbot der Kinderarbeit ein. Mit den christlichen Arbeitern verlangte die Katholiken auch die Sicherung und den Ausbau des Koalitionsrechts, sowie die Schaffung von Berufsvereinen und Arbeitskammern, endlich eine Arbeiter-Witwen- und Waisenversicherung. Hand in Hand mit der Fürsorge für den Arbeiterstand müsse gehen die Sorge für den schwer geprüften gewerblichen Mittelstand. Notwendig sei der weitere Ausbau der Handwerkerorganisation, sowie eine bessere Förderung des mittleren und kleinen Kaufmannstandes. Auch in der Agrarbewegung gebe es für die Katholiken keinen Halt. Redner schließt mit der Versicherung einer energischen Weiterführung der Sozialreform durch das Zentrum. Als letzter Redner sprach sodann noch Professor Raubach-Münster i. W. über „Staat und Kirche.“ Ausgehend von dem Worte „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ vermahnte Redner die Kirche vor dem Vorwurf der Intoleranz. Staat und Kirche hätten ein Ziel: die Verbollkommnung der Menschheit unter der Herrschaft eines Sittengesetzes. Der Staat brauche Autorität. Dem Willen der Masse fehle die Weisheit. Es gebe nur Macht, kein Recht. Der Staat dürfe dem Atheismus nicht dieselbe Achtung erweisen wie der Kirche, die er brauche. Wo werde die Tradition, auf die der Staat gegründet sei, besser gepflegt als in der Kirche? Wer sei ein besserer Hüter der Gesetze? Die Kirche müsse fordern eine zeitgemäße Seelsorge, um eine edle, gesunde Kultur zu schaffen. Andererseits müsse sie Rücksicht nehmen auf die modernen Verhältnisse, die erhöhte Bildung, das Freiheitsgefühl des gebildeten Menschen, dem kritischen Sinn, der heutzutage in Parlament und Presse geweckt und geschärft werde. Neben dem Gebet müsse auch christliche Kunst und Wissenschaft respektiert werden. Das Gebot zu opfern gelte nicht nur für die Zwecke kirchlicher Fröhenfaltung, sondern auch für die sozialen Dinge. Die katholische Kirche sei die Weltkirche und das beste Mittel gegen die moderne Überspannung der Rassenbegriffe. Als internationale Kirche umspanne sie mit ihren Liebesbänden alle Völker. Staat und Kirche seien sich also nicht entgegen. So katholisch wir sind, so deutsch sind wir auch! (Donnernder Beifall.)

Es folgte das übliche Schlusswort des Präzidenten, des Erbprinzen zu Löwenstein. Hier müssen wir Katholiken noch öfter zusammenkommen, das ist das Resultat des Verlaufes unserer Verhandlungen! (Stürmischer Beifall.) Und Elßaß und Lothringen wird aus diesem Katholikentage eine Folgerung ziehen, daß der liebe Gott im Himmel und das katholische Deutschland seine Stimme daran haben wird. (Hört! Hört! Lebhafter Beifall.) Unser Hoch auf den Kaiser am ersten Tage war ein bewußter und gewollter Treue-schwur (Stürmischer Beifall) und von dem rührenden christlichen Sinn, in dem unser Kaiser in Osnabrück die Szene mitgeteilt hat, die sich seinerzeit in Rom zwischen ihm und dem allerhöchsten Papst abgespielt hat, sind wir alle hochbeglückt. Leo XIII. hat dem Kaiser damals versichert, daß alle Katholiken Deutschlands dem Kaiser die Treue halten werden. Meine verehrten Herren: Ich glaube, der heilige Vater konnte das leicht versprechen. Denn er konnte sich stützen auf die Bergangenheit, er kannte seine deutschen Katholiken, die treu zu ihrem Kaiser gehalten haben, auch in Zeiten, wo ihnen das nicht leicht gemacht wurde. (Lebhafter Beifall.) Damit sei er eigentlich zu Ende, denn die Schlusßrede für den Katholikentag habe ein viel geistreicherer und eloquenterer Redner als er, nämlich August Bebel übernommen, der am Sonntag hier über die politische Situation und die Sozialdemokratie (Geisterzeit) — nein doch — und den Katholikentag — (Erneute Geisterzeit) sprechen werde. Daß der Katholikentag eine sehr aktuelle Bedeutung für die Sozialdemokratie hat, glaube ich gern, denn die katholische Kirche ist das ernsthafteste Bollwerk gegen sie und so muß unsere Lagung, ihr wie ein Stachel im Fleische sitzen. (Stürmischer Beifall.) Der Redner erbat darauf den Segen des päpstlichen Nuntius, den dieser im Verein mit den übrigen Bischöfen der in die Arie gefuntenen Versammlung erteilte. Mit dem gemeinsamen Gefange des Bedeu erreichte sodann der Katholikentag sein Ende.

Bunte Chronik.

Seine Herrschaft zu vergiften versuchte, wie der „Brandenburger Anzeiger“ aus Rathenow berichtet, das 19jährige Dienstmädchen Kornbogen, das bei dem Brauereibesitzer Jozmann in Stellung war. Frau J. hatte an dem betr. Tage das Mittagessen soweit zubereitet, daß sie sich um 11 Uhr nach der Brauerei begab, vorher dem Mädchen einige Weisungen über das Essen gebend. Als sie um 12 Uhr nach der Küche kam und das Sammelblech kostete, verpöchte sie einen scharfen Geschmack und fragte das Mädchen, was mit dem Essen geschehen sei. Eine in Berlin vorgenommene Untersuchung ergab, daß dem Essen eine sehr starke Portion Salzsäure beigemischt

war. Nach Eintreffen der Analyse aus Berlin nahm die Polizei das Dienstmädchen sofort in Haft und dieses gestand nunmehr, daß sie ihre Herrschaften hätte vergiften wollen. Als Grund wird das Verbot abendlicher Spaziergänge angenommen.

Der bekannte „Simplizissimus“-Zeichner Oaf Gulbranjon ist, wie der „Neuen Freien Presse“ aus München berichtet wird, auf einer Automobilfahrt in Norwegen verunglückt und nicht unerheblich verletzt worden.

Zu dem angeblichen Justizmord, über den gestern aus Altona berichtet wurde, meldet man jetzt dem „B. Z.“, daß der Schlichter Mainau ganz mit Recht hingerichtet worden sei, da ihm der Mord einer anderen übel beleumdeten Frauensperson nachgewiesen war.

New Orleans, 25. August. Das gelbe Fieber herrscht ungeschwächt weiter. Gestern sind in der City 44 neue Erkrankungsfälle und 7 Todesfälle gemeldet worden. Auch außerhalb der City ist die Lage beunruhigend. Man befürchtet, daß das Fieber nicht abnehmen und in Leesville und Patterson nicht verschwinden wird, bis die Witterung kühler geworden ist. Aus den Bezirken Amelia und Assumption, die bisher vom Fieber verschont geblieben waren, werden 60 Fälle gemeldet. Die ärztlichen Behörden sind der Ansicht, daß sich die Gesamtzahl der Fälle im Staate Louisiana auf 1000 beläuft.

Neuer Vulkan. Berlin, 25. August. Nach einem am 15. d. Mts. in P. v. a. aufgegebenen Telegramm ist nach einer längeren Periode erhöhter Erdbebenaktivität hinter Matutu (Nordseite der Insel Savaii) ein neuer Vulkan entstanden. Gefahr scheint vorläufig nicht vorhanden zu sein, die einheimische Bevölkerung zeigt keine Panik.

Paris, 26. Telegramm. (Telegramm.) Wie aus Bahia gemeldet wird, hat der dortige Polizei an Bord der Nacht „Katharina“ etwa 600 000 Francs beschlagnahmt. Zur Auslieferung des flüchtigen Bankbeamten Galle von dem Pariser Comptoir d'Escompte, sind die nötigen Schritte eingeleitet.

Von einem Diener während des Schlafes bestohlen wurde der Bankier Kuberneck in der Seinemstraße 50 in Berlin. Herr Kuberneck, der dort in der ersten Etage seine Wohnung noch mit dem Diener Paul Hydiger und einem Wirtschaftsbeamten teilte, war Mittwoch nacht um 12 Uhr zu Bett gegangen. Durch zwei Stuben von dem Schlafzimmer des Herrn K., der Junggeselle ist, getrennt, befindet sich das Zimmer des Dieners. Dieser betrat in früher Morgenstunden das unverschlossene gebaltene Schlafzimmer seines Herrn, nahm hier, so berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“, aus der Schublade des vor dem Bett stehenden Nachtschischens die Schlüssel zum Geldschrank, eine goldene Uhr, zwei sehr kostbare Brillantringe, einige goldene Schmuckstücke, ein Revolver heraus, zog ein paar Lastriefel des schlafenden Herrn an und begab sich an den in einem andern Zimmer stehenden Geldschrank. Derselben entnahm der Dieb 2400 Mark Bargeld. Während seines Aufenthaltes in diesem Zimmer hatte der Dieb die Kaloufien der nach der Straße zu führenden Fenster herabgelassen, wahrscheinlich um von draußen nicht beobachtet zu werden. Gegen 1/6 Uhr morgens verließ er ungestört das Haus und suchte das Grundstück Kahlstraße 3 auf, wo Herr K. sein Automobil stehen hat. Hydiger, der Herrn K. vorher mehrfach auf Automobilfahrten begleitet hatte, glaubte sich einige Kenntnisse als Chauffeur erworben zu haben und versuchte nun in aller Frühe seine Flucht auf dem Selbstfahrer vorzubereiten. Schließlich aber muß ihm wohl die Erkenntnis gekommen sein, daß er die Führung des Wagens doch nicht genügend verstehen würde, und er verschwand nach jenem Grundstück ohne das Auto. Als Herr Kuberneck um 8 Uhr morgens aufwachte und den Diebstahl bald bemerkte, fühlte er einen dumpfen Kopfschmerz. Deshalb nahm er zuerst an, daß der Dieb, der einige Jahre lang in Prentenhäusern und Lazaretten als Heilgehilfe tätig war, ein narzotisches Mittel zu seiner Betäubung benutzt habe. Ob diese Annahme berechtigt ist, muß dahingestellt bleiben. Auffallend erscheint es, daß niemand im Hause den Dieb bemerkt hat. Man glaubt, daß K., der erst vor drei Wochen bei Herrn K. in Diensten getreten war, noch einen Komplizen hat und sich bei diesem aufhält. Spuren sind noch nicht ermittelt. Der ungetreue Diener ist 23 Jahre alt, 1,74 Meter groß, von schlanker Gestalt, barlos, hat blondes Haar und blaues Gesicht. Die von ihm gestohlenen Schmuckstücke (die Uhr trägt die Nr. 19 474) haben einen Wert von über 1600 Mark.

Unter Einsetzung des eigenen Lebens hat ein pflichttreuer Beamter, der Türschließer auf der Berliner Vorortstation Pankowstr. ist, am Mittwoch nachmittags einen Schuß vor dem Entgleisen bewahrt. Als der D-Zug Nr. 8 nach Hamburg gegen 5 1/2 Uhr nachmittags die Geleise der Vorortstation Pankowstr. in der Richtung nach Spandau passierte, bemerkte der Türschließer Hermann Noack, daß eines der Geleise gebrochen war; ein 1 Meter langes Stück Schiene lag schräg neben dem Gleis. In wenigen Augenblicken mußte vom Lehrter Bahnhof her der Schnellzug Berlin-Hamburg, der in einem Abstand von fünf Minuten hinter dem obigen D-Zug läuft, durch die genannte Station fahren. Wäre der Schnellzug unbedindert bis an die Schienenbrücke gefahren, so hätte es eine in ihren Folgen unübersehbare Katastrophe gegeben; mit großer Wahrscheinlichkeit wäre die Maschine gegen den Perron gefahren und die angekoppelten Wagen wären entgleist. Als Noack die gefährliche Situation erkannte, sprang er unter eigener Lebensgefahr auf die Schienen hinab, um von hier aus dem Lokomotivführer des Schnellzuges durch Schwenken der Mütze Warnungssignale zu geben. Zum Glück hatte der Lokomotivführer die Zeichen auf eine Entfernung von hundert Meter gesehen; er bremste mit allen ihm zu Gebote stehenden technischen Vorrichtungen den Zug, so daß dieser 2 Meter vor der Brücke zum Stehen kam. Vom erhöhten Perron aus hätte der wadere Türschließer sich dem Lokomotivführer nicht bemerkbar machen können, weil die Gleise vor der Einfahrt zur Station Pankowstr. eine scharfe Kurve beschreiben. Das gebrochene Schienenstück wurde nun so schnell

wie möglich provisorisch beseitigt; der Schnellzug fuhr langsam weiter und schon war der Vorortzug Berlin-Spandau in Sicht. Auch dieser konnte das Gleis noch ungefährdet passieren. Alsdann wurde durch die Bahnmeisterei die defekte Schiene ausgetauscht.

Stettin, 23. August. Am 29. August findet auf der Werft des Stettiner Vulkan der besonders feierlich geplante Stapellauf des größten deutschen Ozeandampfers „Kaiserin Auguste Victoria“ der Hamburg-Amerika-Linie statt. Das Schiff ist, wie die Frankf. Ztg. schreibt, am ehesten mit den riesigen P-Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie in Vergleich zu stellen, die bisher die größten kombinierten Passagier- und Frachtdampfer Deutschlands waren. Die „Kaiserin Auguste Victoria“ wird sie in den Größenverhältnissen aber noch überreffen. Die „Retoria“ — einer der vier Hamburger P-Dampfer — ist 170 1/2 Meter lang, die „Kaiserin Auguste Victoria“ 206; jenes Schiff hat einen Brutto-Rauminhalt von 13,243 Reg.-Tons und die viel bestaunte Tragfähigkeit von 14,130 Gewichtstonnen, dieses aber mit 25 000 Registertons und trägt alles in allem rund 21 000 Tonnen. Nach ihrem Brutto-Rauminhalt ist die „Kaiserin Auguste Victoria“ das größte Schiff der Welt, und was 21 000 Tonnen Tragfähigkeit bedeuten, erkennt man daraus, daß diese Last 420 000 Zentnern oder der Tragfähigkeit von 2100 Eisenbahn-Waggons gleich kommt. — Die früher unbedingte Vorliebe des Weltreisepublikums für die Schnell-dampfer hat seit einiger Zeit augenscheinlich nachgelassen und einer erhöhten Wirtigung der Vorzüge milder schneller, aber um so größerer Ozeandampfer (ruhiger Gang, geringere Fahrpreise usw.) Platz gemacht. Die Maschinen indizieren 17 200 Pferdekkräfte, sie sollen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von immerhin 17 Knoten verleihen, so daß die Überfahrt von Europa nach Nordamerika 7 1/2 Tage beanspruchen wird. Die herstellenden Eigenart des neuen Schiffes ist hinsichtlich seiner Passagiereinrichtungen die wahlfreie Trennung von Verpflegung und Fahrt. Das Schiff führt ein selbständiges Restaurant an Bord (Miß's Carlton Restaurant), in dem sich jeder Passagier nach Belieben selbst beschäftigen kann, wenn er an der gewohnten Table d'hôte-Verpflegung, die in den Fahrpreisen eingegriffen werden kann, nicht teilzunehmen wünscht. Auch wird dieser Dampfer zum ersten Male den elektrischen Fahrstuhl und das elektrische Lichtbad auf die See bringen.

Von einer furchtbaren Ozeanreise erzählten die Passagiere und die Mannschaft des Ozeandampfers „Athos“, der am Donnerstag in Newyork anfan, nachdem er schon seit 17 Tagen vermisst wurde. Der „Athos“ verließ Port Antonio in Jamaica am 30. Juli mit Lebensmitteln für eine sechstägige Fahrt nach Newyork. Wenige Stunden nach der Abfahrt verangeten die Maschinen des Schiffes den Dienst. Der Schaden wurde ausgebeßert, aber bald folgte eine neue Störung, und so ging es eine Zeit lang, bis die Lage des Schiffes ganz verzweifelt wurde und der Dampfer mehrere Tage hilflos umhertrieb. Nahrungsmittel und Wasser wurden knapp, und die 12 000 Bananenfrüchte, mit denen das Schiff beladen war, gingen an zu faulen; sie verbreiteten einen furchtbaren Geruch und auch das Trinkwasser wurde dadurch verderben. Jetzt meuterte auch noch die chinesische Besatzung und es entpann sich ein würender Kampf. Schließlich überwandten die Offiziere mit Hilfe der Passagiere die Meuterei und legten acht chinesische Matrosen in Eisen. Da der Proviant fast erschöpft war, suchte man möglichst viel Fische zu fangen. Selbst Delphine und Haifische wurden in der Not gefressen. Die Wasserstationen wurden möglichst bestränkt, Kapitän Dobson behielt zuletzt noch ein Fäßchen Wasser als letztes Süßwasser zurück. Schließlich mußte er auch das letzte Faß anstechen, aber zu aller Schrecken war das Wasser durch die faulenden Bananen ungenießbar geworden. Notsignale wurden gegeben, aber zwei vorüberfahrende Dampfer leisteten keine Hilfe. Am 14. August verließ der Dampfer „Montevideo“ die Schiffsbrüde mit etwas Wasser und Nahrungsmitteln. Am 17. August waren wieder alle Vorräte erschöpft und der „Athos“ befand sich noch etwa 250 Meilen von Newyork entfernt. Meerwasser wurde gefoch und konsumiert und dann getrunken, so daß alle an Bord erkrankten. Schließlich leistete der Dampfer „Alta“ dem „Athos“ Hilfe, nahm ihn ins Schlepptau und brachte ihn nach Newyork. Unter den acht Passagieren an Bord befanden sich auch zwei Frauen, die großen Mut und Standhaftigkeit bewiesen.

Der Marktwert von Reliquien oder abgetragenen Kleidungsstücken großer Männer ist sehr verschieden. So wurde, wie die „Revue hebdomadaire“ schreibt, die Laga, die Cato gehört hatte, von Nero für 300 000 Sesterzen gekauft. Eine Saade von Jean Jacques Rousseau brachte dagegen 939 Fr., und seine kupferne Uhr 500 Fr. Für sein Barometer, das nur einen sehr geringen Wert besaß, bezahlte ein begeisterter Verehrer 1500 Fr. Den berühmten Stock Voltaire's kaufte ein Doktor aus Paris für 500 Fr. Die Sammler von Reliquien würden aber auch sehr die Perücken; die Perücke von Kant brachte noch 200 Fr., obgleich sie ganz zerfressen war, und die gut erhaltene Perücke von Sterne wurde in London sogar für 5000 Fr. verkauft. Die Zunge von Epitakt soll für 3000 Drachmen verkauft worden sein, der Schädel von Descartes wurde in Stockholm für 1000 Fr. gekauft, und für einen Zahn Newtons bezahlte ein englischer Lord sogar 17 000 Fr.

Kirchliche Nachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 27. August. Katholischer Militärgottesdienst. Um 8 Uhr Hochamt und Pregigt.

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Geburten. Eigentümers Friedrich Jenke, Schönhagen, 1 T. Steinleber Albert Karl, Schönhagen, 1 S. Maurer Gustav Sieg, Schönhagen, 1 T. Arbeiter Adolf Bogelsang, Schönhagen, 1 T. Arbeiter Franz Grabowski, Brahnau, 1 S. Arbeiter Hermann Busse, Deutsch-Jordan, 1 T. Arbeiter Andreas Szweß, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Anton Jankowski, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter

Anton Jankowski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Strzezewski, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Franz Wianowski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Bronislaus Gieselski, Weichselbe, 1 S. Arbeiter Adolf Schauer, Höhenholz, 1 T. Schiffer Emil Köppl, Groß-Bartlesse, 1 S. Maurer Karl Jibonke, Groß-Bartlesse, 1 S. Sterbefälle. Kurt Bels, Schönhagen, 1 J. Alfred Müller, Groß-Bartlesse, 1 J. Marianna Mlobzintewski, Neu-Weitz, 2 J. Witwe Gessine Thimm geb. Neumann, Brinzenthal (Weichselbe), 76 J. Frau Auguste Naak geb. Feuer, Schwedenhöhe, 54 J. Arbeiter Karl Mißbe, Schwedenhöhe, 45 J. Bronislaus Romak, Schwedenhöhe, 6 Mon. Monika Klein, Schwedenhöhe, 7 Mon. Charlotte Walter, Klein-Bartlesse, 6 Mon. Willy Manteufel, Klein-Bartlesse, 5 Mon.

Geldausweis.

Berlin, 25. August. Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. August.

Table with financial data: Metallbestand, Bestand an Reichskassenscheinen, Bestand an Noten und Banknoten, Bestand an Wechseln, a. Bombardierung, an Effekten, an sonstigen Aktiva, Passiva, das Grundkapital, der Reservefonds, der Betrag der unlaufenden Noten, der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten, die sonstigen Passiva.

Warenmarkt.

Bromberg, 26. August. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen frischer 145-163 M., begogener und branntweiser unter Noiz. Roggen, frischer, gut gesund, trocken ohne Auswuchs 138 M., frischer mit Auswuchs leichtere Qualitäten 110-130 M. — Gerste zu Mällezwecken 120-126 M. — Hafer frischer 120-130 M., alter 135-145 M.

Wien, 25. August. Weizen stetig. Gehandelt ist inländischer hellbunt 740 Gr. 157 M., hochbunt 740 Gr. 158 M., rot 670 Gr. 139 M., 724 Gr. 151 M., 740 Gr. und 745 Gr. 156 M., Sommer 703 Gr. 147 M., 734 Gr. 155 M., 742 Gr. und 745 Gr. 156 M., 766 Gr. 159 M., 753 Gr. 160 M., russischer zum Transit bunt bezogen — 75 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 702 Gr. 137 M., 741 Gr. 138 M., zum Konsum 717 Gr. 139 M., russischer zum Transit — 74 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 638 Gr. 123 M., 672 Gr. 129 M., 656 Gr. 130 M., russische zum Transit kleine — M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 123 M., bid 128 M., russischer weiß — M. per Tonne. — Wetter: Heiter. — Temperatur: + 18 Gr. N. — Wind: W.

New-York, 25. August. Weizen per September . . . . . D. 85 1/2 C. „ per Dezember . . . . . D. 87 1/2 C.

Geldmarkt.

Berlin, 25. August. Obgleich die Meldungen über den Verlauf der Konferenz in Portsmouth noch immer kein sicheres Urteil darüber zulassen, ob der Krieg seinem Ende entgegen geht oder nicht, bleibt die Meinung für einen günstigen Ausgang vorherrschend und die Haltung dementsprechend fest, wenn auch einige Effekten sich infolge von Realisationen, die mit dem Ultimo zusammenhängen, kleine Einbußen gefallen lassen mußten. Das Geschäft war im allgemeinen aber anfänglich nicht so lebhaft wie gestern, denn von vielen Seiten wurde eine abwartende Stellung eingenommen; erst im späteren Verlaufe gewannen die Umsätze wieder an Ausdehnung.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Prozent. Reichsanleihe 89,75 bez. Prozent. preuß. Konfols — bez. Prozent. Argentinier — bez. 4 1/2 Prozent. Chinesen — bez. Prozent. Portugieser 68,70 bez. Russische Anleihe 88,90 bez. Spanier 91,60 bez. Türken (Anstalt). — bez. Türkenloste 134,90-35 bez. Buenos-Aires — bez. Antiochier — bez. Baltimore-Ohio 114,90-80 bez. Canada-Pacific 157,90 bez. Gotthardbahn — bez. Lübeck-Büchen 188,25 bez. Bruce North 123,50-30 bez. Meridionalbahn 152,75 bez. Mittelmeerbahn 95,00 bez. Franzosen 144,90-45 bez. Lombarden 20,75-21 bez. Warschau-Wiener 141,50-39,25 bez. Gr. Berl. Straßenbahn 187,25-87 bez. Berl. Handelsgesellschaft 172-72,10 bez. Kommerz- u. Diskontobank 125,75 bez. Darmstädter Bank 148,60 bez. Deutsche Bank 244,60 bez. Diskonto-Kommandit-Anleihe 194,75-40 bez. Dresdner Bank 165,30 bis 10-25 bez. Nationalbank für Deutschland 133,80 bez. Oesterreichische Kreditaktien 211,75-12 bez. Oesterreichische Länderbank 116,70 bez. Russische Bank 145,90-3,75 bez. Schaaffhausen'scher Bankverein 162,10-2 bez. Wiener Bankverein 145,75 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trust 185,10-25 bez. Hamburg-Amerika Paketfahrt 171,90 bis 40 bez. Paula Dampfschiff 136,20 bez. Norddeutscher Lloyd 136,70-80 bez. — Tenzige: Fest.

Amtl. Marktbericht der hies. Markthandelsdirektion. Berlin, 25. August 1905.

Table with market prices for various goods: Fleisch p. 1/2 kg, Milchfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Wild p. 1/2 kg, Rebhühner, Putzputz, Dorsch, St. Peter, Dorsch, Butter, Wildschweine, Gchl. Hühner, Führer alte p. St.

Amtliche Marktpreis-Notierungen. Bromberg, den 26. August 1905.

Table with market prices for various goods: Weizen 100 Stg., Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter 1 Stg., Hen 100 Stg., Stroh, Krummstroh, Spiritus p. Liter, Eier p. Stg.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornehrstraße. Tagekalender für Sonntag, den 27. August. Sonnenaufgang 5 Uhr 3 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 59 Minuten. Tageslänge 13 Stunden 56 Minuten. Mtbl. Abweichung der Sonne 10° 13'. Mond abnehmend. Mondaufgang vor 1/2 Uhr nachts. Untergang nach 5 Uhr nachmittags.

Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung, Lufttemd. auf Beob. redue. in 2 M. Höhe, Temperatur n. G. Luft, relative Feucht., Windrichtung, Windstärk.

Table with weather data: Monat, Tag, Stunde, Lufttemd. auf Beob. redue. in 2 M. Höhe, Temperatur n. G. Luft, relative Feucht., Windrichtung, Windstärk.

Stala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Meist heiter, zeitweise leicht bewölkt, nachts kühl.



Die Erlebnisse der Ziegler'schen Nordpol-Expedition.

Der Führer der amerikanischen Ziegler-Nordpol-Expedition A. Ziala, der nach seiner glücklichen Rettung und Rückkehr aus den unwirtlichen Eisregionen des Nordpolargebietes die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkt...

Stunde unserer Erlösung nicht gekommen war und wir noch einen zweiten Winter in dem Nordpolargebiet verbringen müßten. Wir arbeiteten nun kräftig daran, die Vorkehrungen für den Winter zu treffen...

Professor der Theologie in Königsberg) von hiesigen Disputationen zu erzählen. Opponenten und Disputanten gefielen sich in Witzchen und Scherzchen. Es wurde bei den geistreichen Erwiderungen nicht wenig gelacht...

Bunte Chronik. — Königsberger Disputationen. Die philosophische Fakultät der Universität Königsberg hat nach dem Vorgange der Berliner philosophischen Fakultät die feierliche Form der Doktorpromotion abgeschafft...

Verlosungsliste der Ostdeutschen Presse

No. 50.

und Sonderausgaben.

27. August 1905.

Table with multiple columns containing lottery results for various publications and organizations, including Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft, Bromberger 3 1/2% Stadt-Anleihe, and others.

# Der Liebesbrief.

Skizze von M. Thierj.

„Sie wissen alle,“ so wandte sich Pierre Gaudin an uns, „daß ich ganz plötzlich unter der Begründung, körperlich nicht mehr dazu imstande zu sein, meinen Abschied als Untersuchungsrichter erbeten habe. In Wirklichkeit war es ein äußerlich tragischer Fall, den ich Ihnen jetzt mitteilen will, der mich dazu bestimmte, mein Amt niederzulegen.“

Ich war mit der Untersuchung eines Falles beschäftigt, der allem Anschein nach ganz einfach lag. Eine alte Frau war des Morgens in ihrem Bett erstickt aufgefunden worden; der Schreibtisch war zerbrochen, die Schränke durchwühlt; aus allen Anzeichen trat das Motiv zur Tat deutlich zutage. Sofort lenkte sich der Verdacht auf den Diener des Opfers. Der Mann hatte seinen Schlafraum in einer Bodenkammer des Hauses; da er aber den Schlüssel zur Wohnung besaß, so war es für ihn ein leichtes, die Räume nachts zu betreten.

Die alte Dame war wohl durch das Eindringen des Mörders aus dem Schlafe aufgewacht; die Lage des Körpers, feilich im Bett, sprach dafür, daß sie nicht im Schlaf erstickt worden war. Jedenfalls hatte der Mord sehr rasch und geräuschlos ausgeführt werden müssen, denn die Jungfer, die im Nebenzimmer schlief, versicherte, nichts, absolut gar nichts gehört zu haben.

Dieser Dienstbote war ein junges, sehr niedliches, allerdings etwas schwächliches Mädchen, an dem die alte Dame sehr hing und das von ihr mehr als eine Art Gefährtin behandelt wurde.

Eine Köchin gehörte auch zum Personal des Hauses. Über fünfzehn Jahre war sie bereits im Hause der alten Dame und die Unhänglichkeit an ihre Herrin schloß jeden Verdacht gegen sie aus.

Der Diener stand freilich in nicht sehr gutem Ruf; seine schleichen Bewegungen, der stehende, ewig lauende Blick seiner Augen machten ihn direkt unsympathisch. Die Köchin haßte ihn, und Marianne, die kleine Jungfer, fürchtete sich vor ihm und das umfomehr, da er um sie herumstarrte und ihr den Hof machte.

Von ihrem Furchtgefühl und von seiner Cour-macherei sagte sie beim Verhör nichts; erst die Köchin erwähnte das. Als Marianne deswegen befragt wurde, gab sie die beiden Fakta zu. Der Mann wurde verhaftet. Er leugnete; aber alles sprach für seine Schuld, und es fand sich nichts, was den Verdacht auf einen anderen gelenkt hätte.

Nur ein Punkt war mir nicht klar: was hatte der Mann mit dem gestohlenen Geld und dem Schmuck angefangen? Hatte er einen oder mehrere Komplizen die es übernommen hatten, den Raub in Sicherheit zu bringen? Die Wahrheit zu ergründen, bediente ich mich des alten Kniffes und stellte als erwiesen dar, was sich noch nicht erwiesen hatte.

Ganz unermittelt erklärte ich dem Manne, daß die Schmuckfächer gefunden seien; er wurde nachschießend und barg das Gesicht in den Händen.

„Sehen Sie wohl,“ sprach ich auf ihn ein, „Ihr ferneres Leugnen hat gar keinen Sinn!“

Da fuhr er in die Höhe und der Ausdruck des Hasses, der in seinen Augen aufflammte, war überraschend.

„Nun ja,“ rief er, „ich hab's getan! Aber ich will nicht allein dafür büßen!“

„Wenn Sie Komplizen haben, so nennen Sie diese.“

Der Mann stammelte: „Komplizen... ja... aber nein, nein... ich habe keine Komplizen gehabt... ich hab's allein getan. Man soll mir den Kopf abschlagen und dann ist's aus!... Aber... wenn ich es genau wüßte...“

Durch nichts war er jedoch zu bewegen, ein weiteres Bekenntnis abzulegen.

Da benutzte ich die wohlbekannte Taktik, ein Geständnis zu erzwingen, indem ich dem Angeklagten einen Zeugen zum Ausschordern gab. Die verstocktesten, wortkargsten Menschen kommen schließlich doch dazu, über das, was sie beschäftigt, mit dem Gefangenen, der ihre Zelle teilt und auch unter Anflage steht, zu sprechen. Da mir selbstverständlich sehr viel daran lag, ganz klar in der Sache zu sehen, so mußte ein Kriminalbeamter die Rolle des Gefangenen übernehmen.

Drei Tage gelang es ihm nicht, ein Wort aus seinem Gefährtin herauszulocken. Dann, als er, wie es hieß, zum Verhör geladen wurde, kehrte der Spitzel strahlend in die Zelle zurück und teilte seinem Kameraden freudestrahlend mit, daß er freigesprochen sei. Seemlich steckte er dem Mörder ein Stück Papier und ein Ende Bleistift zu und flüsterte:

„Wenn Du jemand schreiben willst, dann rasch, ich befrage es; es wird niemand was davon merken.“

Der Inhalt des Zettels, den mir der Kriminalbeamte aushändigte, überraschte mich aufs höchste. Es war eine leidenschaftliche Liebeserklärung an die Jungfer Marianne, und der Wortlaut bewies deutlich, daß diese, nach Aussage des Mädchens nicht erwiderte Liebe dennoch voll und ganz von ihr geteilt und erwidert wurde, und was das überraschendste war, es ging klar aus den Zeilen hervor, daß die niedliche, zarte, kleine Marianne nicht nur Komplize des Mörders war, sondern als die Initiatorin zu dem Verbrechen angesehen werden mußte.

„Ich kann es mir nicht denken,“ schrieb der Verbrecher, „ich kann es nicht glauben, daß Du, mein Lieb, mich verraten hast! Wenn unser Versteck mit den Schmuckfächern entdeckt wurde, so geschah es gegen Dein Willen und Wissen. Wie hättest Du es wohl über das Herz bringen können, mich, der ich Dich so innig und treu liebe, preiszugeben!... Und um so unglücklicher, undenkbarer ist das ja, da Du es doch warst, die mich dazu getrieben hat, die arme Alte zu töten, damit wir uns endlich ohne Geldsorgen heiraten können. Du hast mir ja das

Geheimfach im Nächtlich der alten Frau gezeigt. Das hast Du doch nicht getan, um es andern auch zu zeigen und Dir und mir den Gewinn zu schmälern?“

Nun lag alles klar zutage. Ich ließ Marianne festnehmen und verhören. Wie mir mitgeteilt, konnte sie sich seit dem Tage des Verbrechens nicht wieder von dem furchtbaren Schreck erholen, der sie befallen, als sie das Schlafzimmer ihrer Gebieterin betreten und diese tot im Bett gefunden hatte. Der Arzt hatte mir versichert, daß die Herzaktivität eine anormale sei, und ich hatte daher dem jungen Mädchen jedes weitere Verhör, bis ich das Geständnis des Mörders in Händen hatte, erspart gehabt... hatte doch nichts auf eine Schuld ihrerseits hingedeutet.

Die Veränderung, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit mit dem jungen Weibe vor sich gegangen war, frappierte mich sehr, und ich schob es auf die Gemütsbisse, von denen die Unglückliche seit dem Mord erkrankt sein mußte.

Ohne ein Wort der Erklärung reichte ich Marianne den Brief und forderte sie auf, ihn zu lesen.

Schon bei den ersten Worten rief sie erregt: „Der Elende! Ich will nichts weiter wissen!“

„Nun, dann werde ich Ihnen vorlesen, was hier steht.“

Ich nahm den Zettel wieder an mich und las laut und langsam Wort für Wort vor, was auf dem Blatt stand.

Marianne fing an zu zittern. Als ich an die Anschulldigung der Mittäterschaft kam, schrie sie grell auf, fing an zu schluchzen und rief heiser: „Er lügt! Er lügt! Der Elende, der Schlichte, Erdärmliche... der schechte Mensch!“

Dann plöglich schien sie sich zu fassen, wurde ruhiger und bat, den bewußten Nächtlich zu unteruchen.

„Gut,“ sagte ich, „wir werden uns gleich in die Wohnung des Opfers begeben, und Sie werden uns dort hingeleiten. Da sofort nach dem Verbrechen alles verriegelt worden ist, haben Sie ja bisher unmöglich an das Versteck herankommen können.“

Nach dem vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten betreten wir das Zimmer, in dem Marianne stets mit ihrer Näharbeit sich aufzuhalten pflegte, und sie stürzte mehr als sie ging auf den Nächtlich zu, der am Fenster seinen Platz hatte, drehte den Schlüssel im Schloß herum und zog die Schiebläden heraus.

Mein Anschein nach enthielt der Nächtlich kein Geheimfach. Aber ich hatte es mir angelegen sein lassen, sogleich einen Tischler mitzunehmen; der ergriff sein Metermaß, maß einen Augenblick an dem Möbel in Länge, Breite und Tiefe, nahm dann ein Stemmmeißel, hob mit seinem Werkzeug eine Leiste heraus, und vor unseren Blicken lagen in dem genannten Geheimfach mehrere Pakete Raffenscheine und die vermischten Schmuckfächer, die aus ihren Etuis genommen worden waren.

In derselben Sekunde, als wir der gestohlenen Sachen ansichtig wurden, drang ein gelender,

markerschütternder Schrei durch das Zimmer.

Ich hatte mich über den Nächtlich gebeugt gehabt und fuhr herum.

Marianne lag auf dem Fußboden, die Augen standen weit offen und verglast, das Gesicht war farblos gelb... sie war tot... ein Herzschlag hatte sie getroffen.

Ich wollte dem Mörder selbst das tragische Ende seiner Mitschuldigen, die durch den Tod dem irdischen Richter entzogen war, mitteilen.

Die Wirkung, die die Nachricht auf den Verbrecher ausübte, war entsetzlich. Wie ein wildes Tier heulte er und berudete, sich auf mich zu stürzen. Nur mehrere Bediente konnten den Mann bändigen.

Zuerst wußte ich gar nicht, weshalb und welche Schimpfworte und Beschuldigungen er mir zuschrie. Endlich aber begriff ich, was der Mann meinte: Marianne war unschuldig! Marianne hatte nichts von dem Geheimfach des Nächtlichen gewußt, das der Diener eines Tages zufällig entdeckt hatte. Da er sich zu der Zeit schon mit Mordgedanken trug, hatte er sich wohl gehütet, Marianne davon Mitteilung zu machen; denn nach seiner Berechnung mußte sein Raub während einiger Tage dort gut geborgen sein und es ihm im gegebenen Moment leicht werden, ihn ohne Verdacht zu erregen nach einiger Zeit sich anzuschleichen. Da er sofort in Haft genommen werden würde, daran hatte der Mann nicht gedacht.

Als ich ihm mitgeteilt, daß das Geld und der Schmuck gefunden sei, hatte er in Unkenntnis davon, daß alles in der Wohnung der Toten vom Gericht verriegelt sei, angenommen, daß Marianne das Versteck entdeckt und ihn verraten hatte. In seinem Schorn gegen das junge Mädchen hatte er etwas von Komplizen angedeutet.

Dann war sein Wunsch nach Rache von Tag zu Tag gewachsen und als sein Zellengenosse, dem er vom ersten Moment an mit großem Mißtrauen begegnet war, ihm vorschlug, einen Brief zu schreiben, „von dem niemand etwas merken würde,“ hatte er, wie man zu sagen pflegt, Runte gerochen und war auf den Vorfall eingegangen, um sich an Marianne zu rächen.

„Aber ich hätte sie nicht beurteilen lassen... das habe ich nicht gewollt... das hätte ich nicht zugegeben... ich wollte sie heiraten... nicht sie lieb... nur betrafen wollte ich sie, nicht weil sie mich denunzierte, sondern, weil sie meine Werbung abgewiesen hatte... ich hatte sie lieb... und Sie haben sie getötet... Sie Mörder Sie!“

Daß ich kein Mörder bin, wie der Unglückliche es mir ins Gesicht schrie, liegt klar auf der Hand; ich habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, wie es Recht und Pflicht geboten und dennoch hier laut Pierre Gaudins Stimme fast zum Flüstern herab, und dennoch ist der Gedanke an Mariannes Tod stets eine große Dual für mich... und eine Erinnerung, die ich wohl mein ganzes Leben lang nicht aus meinem Gedächtnis werden können.“

23456	606	980	24087	298	866	371	889
806	809	828	25054	108	221	315	422
427	470	661	708	757	791	990	20061
893	868						
1000	Fr.	27066	836	987	29015		
169	448	886	29186	419	421	649	662
970	30465	699	708	744	760	784	863
920	31016	172	401	549	687	688	740
32043	210	219	257	676	33469	574	
34022	271	867	35118	598	628	589	
36053	101	381	453	514	625	919	956
37447	38249	39082	286	252	295	389	
411	548	603	685	972	40251	702	785
41254	416	573	778	811	174	279	310
016	024	049	067	080	114	174	279
495	621	701	970	43001	009	377	602
626	657	745	838	917	940	44152	844
474	684	733	756	986	45171	528	706
46364	466	489	791	817	13623	744	14919
582	919	48207	811	662	660	664	767
659	915	49078	098	167	239	250	384
691	466	581	621	818	50153	291	311
319	308	411	611	668	811	816	51381
803	906	976	52769	53088	096	146	249
268	376	481	487	525	957		
2500	Fr.	54235	812	871	874	848	
864	997	55030	184	221	614	574	784
821	924	56246	404	592	746	424	57209
243	266	412	546	652	920	58065	068
102	127	249	59055	260	674	726	789
60270	857	407	435	452	581	694	851
972	61046	074	212	291	335	352	952
62456	536	83011	109	156	238	477	748
839	866	84088	516				
5000	Fr.	64381	65115	136	185		
216	280	889	66156	234	699	792	67284
718	792	927	80823	070	100	167	259
842	876	881	69087	095	170	243	

685	16680	974	20967	21946	587		
22282	264	23476	25174	681	994		
26385	668	27162	164	519	28252	474	
741	29119	387	30022	289	477	31240	
625	908	32482	566	695	33866	34519	
588	780	35297	36302	406	633	964	
37315	954	35342	392	39233	40428		
701	738	950	41160	366	403	42404	477
4571	43047	287	451	723	44738	823	945
45047	240	549	840	46095	582	7270	
48084	567	49077	494	715	50171		
51642	713	956	994	52167	838	58083	
161	167						
2500	Fr.	61	263	1405	988	2100	
511	981	3115	744	4542	624	683	763
791	829	888	5189	846	574	696	736
6119	950	7729	8619	823	9132	269	
417	528	562	864	10117	168	511	675
680	12991	791	817	13623	744	14919	
15777	16238	287	558	17645	664	804	
18646	659	766	970	20169	840	21391	
5000	Fr.	178	308	476	2162	491	
720	3574	715	4061	405	443	517	593
774	988	5020	809				

625	Rubel	Gold.	561880-909
868710-769	883560-609	899610	
-659	923410-469	952910-959	
969360-409	987660-709	1012760	
-809	1023760-809	1036460-609	
1071710-769	1094560-909		
1250	Rubel	Gold.	1233110-269
1173110-169	1183210-269		
1188510-569	1239610-669		
1246760-809	1282860-709		
1294660-709	1306360-409		
1384060-109	1431210-259		
1470510-569	1511860-909		
1617710-769	1632810-759		
1653310-369	1755810-869		
1789860-909	1803510-569		
1840310-369	1928860-909		
1928160-209	1936810-859		
2045410-469	2049460-609		
2058810-869			
3125	Rubel	Gold.	2071210-269
2098860-909	2131810-369		
2172610-669	2212610-669		
2235560-609	2253560-609		
2315160-209	2322110-169		
2328860-409	2438760-809		
125	Rubel	Gold.	9251-300
68451-500	73201-250	111901-950	
133101-160	142901-960		
625	Rubel	Gold.	246101-160
269151-200	321001-060		
1250	Rubel	Gold.	326701-760
364501-560			
3125	Rubel	Gold.	403401-460
415151-200	426901-950	434201-260	
-260	502451-500	556151-200	
618451-500	631701-760	638551-600	

892	6128	853	998	9005	812	899	686	945
962	998	10200	584	927	11576	718	837	
1000	Fr.	224	956	1140	238	248		
669	976	2219	513	516	585	3348		
878	893	691	827	950	5072	290	293	618
6415	7201	217						
2000	Fr.	85	375	681				
Emission	1889,	Serie	C.					
30.	Verlosung.							
Zahlbar	am 12. Oktober	1905.						
1000	Kredit-Rubel.	213	681					
1000	Kredit-Rubel.	245	872	386				

20	Union, Aktien-Gesellschaft	für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie in Dortmund, Partial-Obligationen.						
Verlosung	am 1. August	1905.						
Zahlbar	am 2. Januar	1906.						
5	Partial-Oblig.	von 1880.						
Zahlbar	mit 10% Amortisationszuschlag.							
Lit. A.	1000	Fr.	25	29	74	97		
111	120	130	140	151	164	179	207	225
233	266	297	300	306	317	358	393	445
464	481	493	484	500	528	582	605	645
678	683	687	703	710	738	749	756	767
778	780	790	795	808	817	819	827	841
844	869	888	929	948	998	1022	101	122
156	168	169	171	185	189	240	288	305
323	361	362	425	440	452	461	481	505
549	561	606	619	669	748	745	748	762
756	775	799	876	886	913	914	918	924
988	994	2002	036	087	068	070	088	100
125	129	168	227	256	267	294	325	340
343	378	395	446	456	465	470	471	495
497	562	603	681	692	693	646	655	655
698	673	681	716	816	896	841	872	921
926	942							

# Straßenbilder aus der Hauptstadt der Mandchurei.

Die Gegenden und Ortschaften, auf denen das große Drama des russisch-japanischen Krieges sich abspielt, haben für uns heute ein besonderes Interesse, und sie werden, wenn erst der Frieden erklärt sein wird, eine noch größere Anziehungskraft auf Globetrotter aller Art ausüben, welche die Stätten dieses gigantischen Ringens besichtigen wollen. Sie werden von diesen Reisen nicht nur eine Klüftung als Briefbeschwerer oder einen Schrapnellsplitter als Uhrverloren mitbringen, sondern sie werden auch interessante Städtebilder zu sehen bekommen. Vor allem wird München die Reisenden fesseln, da es den ausgeprägten Typus einer bereits von modernen Einflüssen erfüllten chinesischen Stadt darbietet. Wie pittoresk und vielfarbig sich die Straßenszenen und Volksgebräuche in München darstellen, zeigen hübsch die Schilderungen, die der bei der japanischen Armee in der Mandchurei befindliche Oberarzt L. Matignon in „Le Tour du Monde“ entwirft.

In München ist fortwährend Markt, hier und da an der Mauer sind Läden und Buden aufgeschlagen und ein buntes Bild des Lebens breitet sich aus. Kumpenjammler, Bettler, fliegende Händler laufen umher und rufen laut ihre Waren aus oder bitten um eine Gabe. Daneben befindet sich eine große Kiste schwärzlich-grünen Wassers, in der sich die Schweine wälzen und ihr vergnügtes Quieken in das Schreien und Lärmen mischen. Um einen Straßenzugler hat sich ein dichter Kreis von Zuhörern gebildet, die aus voller Kehle über seine verben Witz lachen. Diese öffentlichen Erzähler verfügen über eine außerordentliche Darstellungskraft in Wort und Geberde, und sie vermögen die sonst so phlegmatischen Chinesen bis zu dem hohen Grade hinzurufen, daß sie einen seltsamen Griff in den Geldbeutel tun. So vermag ein tüchtiger Erzähler trotz der Sparfamkeit des chinesischen Volkes einen recht hübschen Gewinn zu erlangen. Nicht weit von ihm hockt ein Händler vor seinem ärmlichen Verkaufstisch, von den allerchiedenartigen Dingen umgeben. Da liegen alte Schuhe, zerbrochene Pfeifenköpfe, beschädigte Räder, gerissenes Reitzzeug und lauter gebrauchte und scheinbar wertlose Dinge, für die man nicht einen Pfennig ausgeben möchte und die doch ihren Mann ernähren müssen. Unter freiem Himmel wird auch die Kunst des Aseulap ausgeübt, wenn gleich freilich diese Kunst eine höchst primitive ist. Der eine Heilkundige ist eine Spezialität für Punkturen. Negliche Krankheit heilt er auf diese hübsche Methode. Er hat ein paar europäische Zeichnungen vor seinem Stande ausgelegt, die eine Muskelfigur und den Blutkreislauf darstellen. Ein Kranter kommt heran und klagt über einen Schmerz in der Schulter. Der Arzt fährt blitzschnell mit der Hand über die kranke Stelle, versenkt dann drei lange Nadeln sehr sicher tief in das Fleisch und zieht sie nach zwanzig Sekunden heraus; der Patient bejaht einige Sapanen und zieht befriedigt, wenn auch nicht geheilt, ab. Solch ein in den Straßen praktizierender Arzt hat nicht die leiseste Ahnung von Anatomie und Medizin; er kann nur seine langen Nadeln in die verschiedensten Teile des Körpers stoßen, mag jemand Schnupfen oder Schwindel haben. Gewiß kann man auch einige Heilungen vergehen, aber unendlicher Schaden wird mit diesen schmutzigen Nadeln angerichtet, die häufig große Blutgefäße berühren oder dem Kranken entzündliche Stoffe zuführen.

Die Ärzte, die einen festen Wohnsitz haben, unterscheiden sich von den herumziehenden nur dadurch, daß sie im Besitze eines Hauses sind und an ihrer Tür die Aufschrift eines glücklich geheilter Patienten anschlagen. Da kann man denn Kobes-erhebungen lesen, wie diese: „Seine geschickte Hand ließ einen neuen Frühlings mir hervorblühen“ oder „Zammerstade, daß ein so geschickter Mensch nicht Minister ist!“ Jedoch würde es um China wohl noch viel schlechter stehen, wenn die Ärzte nicht mehr von Politik verstanden, wie die Ärzte von Heilkunst. Sehr häufig kann man auf der Straße Sühneraugenoperationen vollziehen sehen. Sühneraugen sind die spezifisch chinesische Krankheit; durch die engen Schuhe, die ein jeder tragen muß, werden die Verunreinigungen der Haut hervorgerufen, aber dafür ist man auch in China äußerst geschickt, sie wieder zu entfernen. Auch der Frieurer nimmt seine Verschönerungskünste unter freiem Himmel vor; der Chineser legt auf die würdevolle Gestaltung seines Kopfes, und wenn er einen Bart besitzt, auch auf diesen großen Wert, doch zumeist geht er glatt-rasiert, weil dadurch am besten die gleichzeitige Geiterkeit und die stumpfe Zufriedenheit seines Gesichtes zum Ausdruck kommt. An die Läden und Verkaufstände schließen sich die kleinen Marionettentheater, die Dramen, die mit außerordentlichem frischem Realismus merkwürdige Begebenheiten vorführen, und die Schaustellungen verschiedenster Art.

Der Chineser liebt besonders Akrobaten und Jongleure und gerät bei schwierigen Produktionen in eine wirkliche, bei ihm sonst seltene Begeisterung; dennoch müssen die Jongleure im Reden und Anpreisen mindestens ebenso geschickt sein als im Seiltanzen und Augenspielen, um die stets festgeschlossenen Vorden der Zuschauer zu öffnen. Zahlreich ist die Schar der Wunderkünstler und Zauberer aller Art, denen man großes Vertrauen entgegenbringt. Da der Chineser sehr abergläubisch ist und an geheime Kräfte glaubt, so läßt er sich auf alle Arten die Zukunft voraussagen. Wenn auch das Betrachten des Kaffeetasses oder das Abzählen der Knöpfe gerade nicht angewandt wird, so sind doch die Prozeduren, die man anwendet, nicht viel sinnvoller und die Resultate nicht viel sicherer. Bettler vermögen, auch wenn sie die furchtbaren Mißbildungen und Verunstaltungen aufweisen, nur schlechte Geschäfte zu machen, da Mitleid und Mitleidigkeit nicht zu den Eigenschaften des Chinesen zählen. Zu Beginn des Frühjahres herrscht unter den Mauern Münchens besonders lebhaftes Treiben und an schönen sonnigen Nachmittagen versammeln sich da die friedlichen Bürger zu einem seltsamen Sport. Sie bringen Käfige heraus, in denen sich Vögel von einer amerer Wachtel ähnlichen Art befinden, gruppieren sich zu zehn und zwanzig und warten dann schweigend und würdig stundenlang,

bis die Vögel fliegen. Dieser Wettkampf erregt allgemeine Aufregung und großes Interesse. Besonders wichtig sind die großen Pferdewerke in München, auf denen die Chinesen als geborene Pferdehändler sich in den gewagtesten Betrügereien überbieten.

## Bunte Chronik.

— Von Wien nach Paris vor fünfzig Jahren. Die Wiener Abendpost schreibt: Bezeichnend für die Fortschritte des Verkehrswezens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein Vergleich zwischen der Eisenbahnfahrt von Wien nach Paris heutzutage und im Jahre 1855, in welchem Jahre durch den Bau oder Ausbau einiger Linien erst eine ununterbrochene Bahnreise nach Paris möglich wurde. Die Ankündigungen in Zeitungen und Zeitschriften besagten damals stolz, jetzt sei es möglich, die Reise nach Paris vom Nordbahnhofe angetreten werden. Die „norddeutsche Route“ führte den Reisenden über Prag, Dresden, Leipzig, Magdeburg nach Hannover, Minden, Hamm, Köln und von da über Aachen und Bittlich, Namur und Valenciennes nach Paris. Wer Wien um 6 1/2 Uhr früh verlassen hatte, gelangte am vierten Tage seiner Reise um 5 Uhr nachmittags nach Paris. Die Reise dauerte also ungefähr 83 Stunden — mitunter begriffen die mitunter vielstündigen Aufenthalte in den Hauptstationen. — Die zweite, die „süddeutsche Route“, führte über Prag, Dresden, Leipzig nach Hof, von da über Bamberg, Frankfurt a. M. und Kassel nach Mainz und von Mainz über Ludwigshafen nach Koblenz an der französischen Grenze. Man erreichte Paris erst um 9.15 am vierten Reisetage; die ganze Reise dauerte 87 Stunden. Trotz dieser an Umwegen reichen und kostspieligen Fahrten mit ihren langen Aufenthalten und ihrem Mangel an Bequemlichkeit wurde vor 50 Jahren die Möglichkeit, auf diese Art von Wien nach der französischen Hauptstadt zu kommen, begreiflicherweise als Triumph des modernen Verkehrswezens betrachtet.

— über Schwierigkeiten beim Friedensschluß, die sich zwischen zwei kriegführenden Mächten, auch abgesehen von materiellen Bedingungen, ergeben, plaudert anlässlich der Verhandlungen in Portsmouth eine englische Zeitschrift. Wenn, wie jetzt im fernsten Osten, der Schauplatz des Krieges so ausgedehnt ist, und vorher kein Waffenstillstand geschlossen wurde, so gehört mit den schwierigsten Punkten der Vereinbarung die Bestimmung des Zeitpunktes, an dem der Friedensvertrag an Orten, zu denen die Nachricht nur schwer gelangen kann, in Wirksamkeit treten soll. Es werden sorgfältige Berechnungen angefertigt und die verschiedenen Zeiten festgelegt; bis die offizielle Nachricht anlangt, dürfen die feindlichen Heeresabteilungen weiter Krieg führen, selbst wenn sie wissen, daß im Hauptquartier der Friede geschlossen ist. Der Grund für diese Regel des internationalen Gesetzes ist, daß ein kämpfender Offizier nur von seiner Regierung solche Nachrichten annehmen darf, da er sonst arg geküßigt werden könnte. In einigen außergewöhnlichen Fällen, in denen kriegerische Aktionen auch nach dem Friedensschluß fortgesetzt wurden, haben denn auch internationale Gerichtshöfe ein solches Vorgehen gebilligt und nur die Beschränkung gemacht, daß die siegende Partei keinen Vorteil aus diesen Aktionen ziehen darf und Kriegsbeute oder erobertes Land nachher zurückgeben soll. Der Hauptfall dieser Art, der bei entgegenstehenden Streitigkeiten immer zitiert wird, ist der Fall der „Swineherd“. Dieses englische Schiff war mit Kaperbriefen von Kalkutta nach England vor Ablauf der fünfmonatlichen Frist abgesegelt, die im Verträge von Amiens vom 25. März 1802 für die Beendigung der Feindseligkeiten im Indischen Ozean festgelegt war; die Nachricht von dem Frieden war aber schon vor seiner Ausreise in Kalkutta angekommen und in einer Kalkuttaner Zeitung war eine Proklamation Georgs III. erschienen, in der er seine Untertanen aufforderte, von der festgesetzten und von ihm erwähnten Zeit an sich der Feindseligkeiten zu enthalten. Die „Swineherd“ hatte ein Exemplar dieser Proklamation an Bord; aber bald, nachdem sie den Hafen verlassen hatte, wurde sie vom französischen Kaperschiff „Bellona“ aufgebracht. Das englische Schiff konnte keinen Widerstand leisten, denn es hatte geglaubt, der Frieden sei angenommen und deshalb befand sich an Bord nur soviel Pulver, als zu Signalraketen nötig war. Nun war der Kapitän der „Bellona“ durch andere Schiffe von dem Friedensschluß benachrichtigt, die Proklamation war ihm gezeigt worden, und er hatte auch keinen Anlaß zu zweifeln, daß die Absichten der „Swineherd“ friedlich waren. Aber in Frankreich wurde das Schiff doch als gute Preie betrachtet, und das internationale Gesetz unterstützte die Entscheidung aus den angegebenen Gründen, weshalb der Fall noch jetzt als Schulbeispiel gilt. Es ist auch durch internationales Gesetz entschieden, daß, wenn der Friede einmal unterzeichnet ist, die Kämpfenden ihn als einen neuen Anfang ihrer Beziehungen ansehen müssen. Offiziell dürfen keine Vergebenbüchungen über das, was sich vor dem Kriege ereignete, vorgebracht werden; der Krieg kann folglich nicht aus denselben Gründen erneuert werden. Das Völkerecht widmet auch den Interessen von Privat- und Handelspersonen, Untertanen der kriegführenden Mächte, eine besondere Aufmerksamkeit für den neuen und glücklicheren Zustand der Dinge, der nach dem Friedensschluß eintreten soll. Kontrakte zwischen Geschäftshäusern der kriegführenden Länder, die während des Krieges suspendiert waren, werden nach dem Friedensschluß wieder erneuert, als wenn sich in der Zwischenzeit nichts ereignet hätte, es sei denn, daß ihre Erneuerung unmöglich ist. Wenn also ein Japaner vor fünf Jahren mit einem Russen ver-einbart hat, ihm zehn Jahre lang Reis zu verkaufen, soll er nach dem Friedensschluß weiter Reis liefern wie vor der Zeit, ehe die Feindseligkeiten begannen.

— Ein Katechismus für die japanische Braut. In einem interessanten Kapitel über die „Frau in Japan“, den der Japaner Naomi Tamura in der „Revue de Paris“ veröffentlicht, werden u. a. 13 Gebote mitgeteilt, die eine japanische Mutter ihrer

Tochter am Tage vor ihrer Hochzeit gibt: „1. Wenn Du verheiratet bist, bist Du glücklich nicht mehr meine Tochter; deshalb mußt Du Deinem Schwiegervater und Deiner Schwiegermutter gehorchen, wie Du Deinem Vater und Deiner Mutter gehorcht hast. 2. Wenn Du verheiratet bist, ist Dein Gatte Dein einziger Herr. Sei bescheiden und höflich. Strenger Gehorsam gegen den Mann ist eine edle Tugend für die Frau. 3. Sei immer liebenswürdig gegen Deine Schwiegermutter und Deine Schwägerin. 4. Sei nicht eifersüchtig, denn die Eifersucht ist kein Mittel, die Liebe Deines Mannes zu gewinnen. 5. Selbst wenn das Unrecht auf Seiten Deines Gatten ist, gerate nicht in Zorn, sei geduldig und sprich erst mit ihm, wenn er ruhig ist. 6. Sprich nicht zu viel; jage nichts Schlechtes von Deinem Mann, lüge niemals. 7. Stehe früh auf, geh spät zu Bett und schlummere nicht am Nachmittage. Trinke wenig Wein und mißgehe Dich vor Deinem 50. Jahr nicht unter die Menge. 8. Laß Dir niemals von einem Wahrsager die Zukunft prophezeien. 9. Sei eine gute Haushälterin, sei sparsam. 10. Mißgehe Dich nicht unter die jungen Leute, obgleich Du eine junge Frau bist. 11. Trage keine hellen Kleider, benimm Dich immer schüchtern. 12. Sei nicht stolz auf das Vermögen und die Stellung Deines Vaters, rühme Dich dessen nicht vor dem Vater, der Mutter, den Brüdern und Schwestern Deines Gatten. 13. Behandle Deine Diener immer gut.“

— Die Edison-Batterie. Thoma A. Edison verfuhr wieder einmal, so schreibt der „New-Yorker Globe“, daß seine wundervolle Akkumulatorenbatterie endlich vollendet wäre, und diesmal, erklärte er, irre er sich nicht. In wenigen Wochen soll in einer großen Fabrik mit ihrer Herstellung begonnen werden. Wenn sich die Nach-zögerungen eintreten, können die neuen Batterien in einem Jahre auf den Markt kommen, und die lange vorhergesagte Umwälzung des Fahrwezens kann vor sich gehen. Schon vor mehr als drei Jahren ließ Edison die neuen Maschinen in seinen Fabriken arbeiten. Mit einem Batteriegewicht von 50 Pfund pro Pferdekraft sollten 85 englische Meilen zurückgelegt werden können, ohne daß die Batterie von neuem geladen wurde. Damals war Edison bereits sicher, daß alles erledigt wäre. Aber die Versuche hörten auf, die Batterien wanderten in die Laboratorien zurück, und lange Zeit hörte man nichts mehr davon. Wenn jetzt der Erfolg endgültig erzielt ist, wird man Edison die frühere Ent-täußung verzeihen. Gält der Akkumulator wirklich, was Edison verspricht, so wäre damit vielleicht wirklich der Anfang des „pferdelosen Zeitalters“ gekommen. Edison meint, daß seine Akkumulatorenbatterie seine bedeutungsvollste Erfindung und wichtiger als der Phonograph oder das Glühlicht wäre.

## Kirchliche Nachrichten.

— **Evangelischer Gottesdienst.** — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 27. August. (10. n. Trinitatis) Kollekte für die Jubelmmission. Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Lehmann. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Superintendent Saran. Vormittags 11 1/2 Uhr: Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kinder Gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr, Jungfrauenverein im Konfirmandensaal. — Dienstag, 29. August, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saal Wilhelmstr. 3, Pfarrer Friedland, danach Blaukreuzverammlung. — Donnerstag, den 31. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pastor Lehmann. — **St. Paulskirche.** Sonntag, 27. August. Gottesdienst für die St. Paulskirchengemeinde. Kollekte für die Jubelmmission. Morgens 8 Uhr, Gottesdienst in der Christuskirche, Pfarrer v. Zuphinski. Hauptgottesdienst und Kinder Gottesdienst fallen während der Renovierung der St. Paulskirche aus. — Montag, 28. August, nachm. 5 Uhr, biblische Vesperpredigt mit konfirmierten Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstr. 3, Pfarrer Lehmann. — **Christuskirche.** Sonntag, 27. August. Kollekte für die Jubelmmission. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Pastor Hüb. Nachm. 2 1/2 Uhr, Vesper des evang. Männer- und Junglingsvereins nach Grocholl. Die Abendverammlung des Vereins fällt aus.

— **Gottesdienst in der Garauonkirche.** Sonntag, den 27. August. Evangelischer Militärgottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Praggobe. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Divisionspfarrer Praggobe. — Katholischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 27. August. Der Gottesdienst fällt aus.

— **Groß-Partelsee.** Sonntag, den 27. August. Vormittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst in Weichfeld. — Vormittags 11 1/2 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partelsee, danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Nachmitt. 2 Uhr, Kindergottesdienst in Groß-Partelsee, Pastor Schuka. — **Klein-Partelsee.** Sonntag, 27. August. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst, danach gebührenfreie Amtshandlungen. Nachmitt. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Fabre. — Dienstag, den 29. August, abends 7 1/2 Uhr, Bibelbesprechstunde in Klein-Partelsee.

— **Evangelisch-Lutherische Kirche.** Sonntag, 27. August, vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst. Nachm. 3 Uhr, Christenlehre. Pastor Th. Brauner. — Freitag, den 1. September, abends 8 Uhr, Abendpredigt, Pastor Th. Brauner.

— **Evangelische Gemeinschaft.** Ohmstaalstr. 7. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jugenderverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Vesperstunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Prediger Bachmann.

— **Landestheologische Gemeinschaft.** (Eiffelstr. 43, Hofgebäude 1. Trepp.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule. 1 1/4 Uhr, Jugendbund, 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

— **Katholischer Gottesdienst.** Sonntag, 27. August. Fest Maria Himmelfahrt. In der Pfarrkirche: Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, um 8 Uhr Vespere, um 10 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmitt. 4 Uhr, Vesper- und Rosenkranzandacht. — In den Wohnquartieren der hl. Messen um 6, 7 und 9 Uhr.

— **In der Jesuitenkirche.** Sonntag, 27. August. Um 8 Uhr hl. Messe für die Seminaristen. Um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr, Vesperandacht. — Wochentags 7 und 8 Uhr hl. Messe.

— **Baptistenkirche.** Jacobstraße 2. Sonntag, 27. August. Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Krämer. — Montag, 28. August, abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 31. August, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.

— **Gottesdienst der 2. Baptistengemeinde.** Königstr. 20. Sonntag, 27. August. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. Nachmitt. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gebetsstunde. Prediger Hoppe.

— **Schweidenbüchse.** Sonntag, den 27. August. Schulstraße: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marg. Frankenstraße: Vor-

mittags 10 1/2 Uhr, Gottesdienst. Vormitt. 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, der Kindergottesdienst, Lehrer Boffel. — Adlerstraße Nr. 13/14: Nachm. 3 1/2 Uhr, ev. Jugendbund. — **Parodie Schleusenau.** Sonntag, 27. August. Kirche in Schleusenau: Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriele. Vorm. 1 1/2 Uhr, Kinder-gottesdienst, Pfarrer Kriele. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Junglingsvereins. — **Schule zu Kolonie Kroschin.** Vormittags 8 Uhr, Gottesdienst, Pastor Wiebig. — **Schule in Ragerhof.** Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Wiebig. — Dienstag, 29. August. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Blaukreuz-Versammlung. — Donnerstag, den 31. August. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Vespere, Pfarrer Kriele.

— **Gottesdienst in Pringenthal.** Sonntag, 27. August. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls in Pringenthal. Abends 7 1/2 Uhr, Junglingsverein. Pastor Böttcher.

— **Gottesdienst in Fordan.** Sonntag, den 27. August. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Vormittags 10 Uhr, Predigtgottesdienst. Kollekte für die Mission unter den Juden.

— **Gottesdienst in Schultze.** Sonntag, den 27. August. Vormittags 10 Uhr, Predigt, danach Beichte und heil. Abendmahls. Der Kindergottesdienst fällt aus.

— **Gottesdienst in Nafel.** Sonntag, 27. August. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst hier, Pfarrer Benzlaff. Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst in Erlau, Pastor Beng. Vormittags Kollekte. Nachm. 2 Uhr, Feier des Kinder-gottesdienstes, Pfarrer Bape. — Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.

— **Evangelischer Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend.** Sonntag, den 27. August. Gruppe „Bromberg Süd“. Versammlung nachmittags 3 Uhr im Schützenhause (Thornstr.). — Gruppe „Schleusenau“. Versammlung nachm. 2 Uhr im Schützenhause Weiden (Pringenthal). — „Deutschnationaler evang. Jugendbund“. Versammlung nachm. 3 1/2 Uhr in Konigs Vereinsälen.

## Handelsnachrichten.

— **Magdeburg, 25. August.** (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sac 8,60—8,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sac —. — Stimmung: Ruhig, stetig. Vorratsspeicher 1. ohne Sac —. Kristallzucker 1. mit Sac —. Gemahlene Raffinade mit Sac —. Gemahlene Melis mit Sac —. Stimmung: Geschäftlos. Rohzucker 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per August 18,35 Gd., 18,50 Gd., per September 18,35 Gd., 18,55 Gd., per Oktober 18,00 Gd., 18,10 Gd., per Oktober-Dezember 17,90 Gd., 18,00 Gd., per Januar-März 18,15 Gd., 18,25 Gd. — Ruhig.

— **Hamburg, 25. August.** (Getreidemarkt.) Weizen träge, mehl. u. ostholst. 165—173. — Roggen träge, mehl. und altm. 145—152, russ. cif. 9 Rub 10/15 Aug. 115,00. — Gerste träge, fährst. cif. August 94,00. — Hafer träge, holl. u. mehlend. 150—156. — Mais fest, Amerik. mixt cif. für prompte Lieferung 108,00, La Plata cif. Juli-August 106,00. — Weizen ruhig, verzoht 48,00. — Spiritus ruhig, per August 17,00 Gd., — Br., per August-September 17,00 Gd., — Br., per Sept.-Okt. 17,00 Gd., — Br. — Kaffee loco fest, Umsatz 3500 Sac. — Petroleum ruhig, Standard white loco 5,80. — Wetter: Schön.

— **Wien, 25. August.** (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 60,50, per Oktober 51,00. — Wetter: Heiter.

— **Wien, 25. August.** (Getreidemarkt.) Weizen träge, per Oktober 15,76 Gd., 15,78 Gd., per April 16,38 Gd., 16,38 Gd. — Roggen per Oktober 12,82 Gd., 12,84 Gd., per April 13,36 Gd., 13,38 Gd. — Hafer per Oktober 12,14 Gd., 12,16 Gd., per April 12,66 Gd., 12,68 Gd. — Mais per August — Gd., — Br., per Mai 13,32 Gd., 13,34 Gd. — Naps per August 24,90 Gd., 25,00 Gd. — Wetter: Unbeständig.

— **Paris, 25. August.** (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per August 22,20, per September 22,15, per Septbr.-Dezbr. 22,35, per Nov.-Februar 22,75. — Roggen ruhig, per August 15,50, per Nov.-Febr. 15,50. — Weizen ruhig, per August 29,30, per September 29,35, per Sept.-Dezbr. 29,50, per Novbr.-Februar 29,90. — Weizen ruhig, per August 48,00, per September 48,00, per Septbr.-Dezbr. 48,00, per Januar-April 48,50. — Spiritus ruhig, per August 46,75, per September 46,50, per Septbr.-Dezbr. 48,75, per Januar-April 35,50. — Wetter: Bewölkt.

— **Antwerpen, 25. August.** (Getreidemarkt.) Weizen stetig. — Mais stetig. — Gerste stetig. — Hafer ruhig. — **Amsterdam, 25. August.** (Getreidemarkt.) Weizen stetig, loco 23 1/2, do. per September-Dezember 22 1/2, London, 25. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

— **London, 25. August.** (Woolmarkt.) Mähermarkt. Zufuhren für zwei Tage: Weizen 10.000, Gerste 2000, Hafer 40.000 Des. — Englischer Weizen fest, fremder ruhig, stetig; amerikanischer Weizen ruhig, stetig, Donauer nominell, unverändert; englischer Mehl nominell, unverändert, amerikanisches Mehl; Gerste stetig; Hafer fest.

— **Libreville, 25. August.** (Woolmarkt.) Weizen stetig, australischer unverändert, La Plata 1/2 Penny niedriger bis unverändert, russischer Shirka unverändert bis 1 Penny niedriger; Mehl stetig, unverändert; Mais fest, amerikanischer 1 Penny höher, Obeaer unverändert. — Wetter: Bewölkt.

— **New-York, 24. August.** (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 11,20, do. für Lieferung per Oktob. 10,89, do. für Lieferung per Dezember 11,00. Baumwollenspreis in New-Orleans 10 1/2. Petroleum Standard white in New-York 6,90, do. in Philadelphia 6,85, do. Mehl (in Cases) 9,60, Credit Valance auf Oil City 1,27, Schmalz Western Steam 8,30, do. Hohe u. Brothers 8,40. — Mais per September 60 1/2, do. per Dezember 52. — Moler Winterweizen loco 87 1/2. — Weizen per September 86 1/2, do. per Dezember 87 1/2, per Mai 89 1/2, per Juli —. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 87 1/2, do. Nr. 7 per Septbr. 7,25, do. do. per Novbr. 7,45. — Mehl Spring-Whet clear 3,50. — Zucker 3/8. — Zinn 35,35—35,55. — Kupfer 16,00—16,50. Sped. short clear 8,87 1/2 bis 9,12 1/2. Port per September 14,57 1/2.

— **Wien, 25. August.** (Effekten-Sozietät.) Berliner Handelsgesellschaft —, Darmstädter Bank 148,50, Deutsche Bank —, Dresdner Bank —, Diskonto-Gesellschaft 194,20, Nationalbank für Deutschland —, Oester. Kreditbank 212,20, Schaaffhausenscher Bankverein —, Oesterreich-ungar. Staatsbahn 145,00, Südbahnen-Bahn (Lombarden) 20,80, Böhmer Gußstahl —, Oesterreichische Bergw. 236,85, Harpener 222,70, Nordb. Lomb. 136,50, Hamburger Paketfahrt 171,10, Guano 117,25, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft 237,50, fest.

— **Wien, 25. August.** Einb. Aproz. No. 10. M. N. per Arr 100,60, Defferr. Aproz. Nente in Kr. Nr. per Arr. 100,60, Ungar. Aproz. Goldrente 115,80, Ungar. Aproz. Rte. Kr. — B. 96,55, Ärt. Zofe v. M. d. M. 142,25, Wulst. Cisp. A. R. B., — Nordb. A. R. B. u. 449,00, Defferr. Staatsb. v. u. 675,50, Südbahn-Gesellschaft 96,00, Wiener Bankverein 567,50, Kreditanst. Defferr. v. u. 689,00, Kreditbank Ung. alt. 783,00, Lemberger Defferr. 458,25, Brügger Kohlenbergw., — Montag, Defferr. Alp. 539,00, Dtsche Reichsb. v. u. 117,32. — Ruhig.

— **Paris, 25. August.** Französische Rente 99,70, Ita-liener 105,30, Portugiesen 3, Serie 69,85, Aproz. Russen lomb. Anl. u. 2. Serie —, Aproz. Russ. Anleihe von 1901 89,40, 3. proz. Russische Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 —, Spanier ältere Anleihe 91,55, Aproz. türk. Anleihe Gr. C., do. Gr. D., —, Aproz. türk. unific. Anleihe 91,57 1/2, Türkische Lofe —, Ottoman-Aktien 594,00, Rio Tinto 1708, Suezkanalaktien —, — Befauptet.

